Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 35,00 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr. — Einzelnummer 2,00 Mark.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 2,00 Mk., im Reklameteil 10,00 Mk., für Ostfranzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324. Geschäftsstelle 466.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

Mit der wöchentlich 2 maligen Beilage „Amtsblatt der Stadt Merseburg" und „Amtsblatt für den Kreis Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 204. Donnerstag den 31. August 1922 49. Jahrg.

Vor der Entscheidung.

Die Reichsregierung hat in einer neuerlichen Beratung festgestellt, daß die Lage unverändert geblieben ist, und es wird ausdrücklich vor unbegründetem Optimismus gewarnt. Ein solcher konnte allerdings in den letzten Tagen manchmal entstehen, und wer nicht wußte, daß der scharfe Rückgang des Dollars viel mehr politische als reinwirtschaftliche Gründe hatte, mußte sich doch sagen, daß eine leichte Entspannung auf Grund der deutschen Gegenvorschläge die Ursache der Markerholung gewesen sein kann. In der Tat aber hat sich nichts verändert; bloß der Vater des Übels, Herr Poincaré, war einige Tage von Paris abwesend, und das genügte, um sowohl innerhalb der Reparationskommission wie auch in der Pariser Presse eine vergleichsmäßig ruhigere Betrachtungsweise aufkommen zu lassen, die man ebensowenig überschätzen darf wie die Kundgebung Bradburys und die eine für uns erträgliche Lösung befürwortende Stellungnahme des Blattes Lloyd Georges.

Nun ist Poincaré zurückgekehrt, und die Pariser Presse ermahnt ihn, offenbar auf seine eigene Bestellung hin, zur Festigkeit. Es gäbe nur zwei Möglichkeiten: entweder beschließe die Reparationskommission, etwa — wobei an einen Anschluß des belgischen Vertreters an die französische Auffassung gedacht wird — mit 2 gegen 2 Stimmen die Verwerfung des Moratoriums, und dann habe Frankreich Deutschland gegenüber freie Hand; oder das Moratorium werde einstimmig beschlossen, und das sei nur möglich gegen Bewilligung der französischen Forderung nach „produktiven Pfändern"; die dritte Möglichkeit, ein Mehrheitsbeschluß gegen Frankreich für ein Moratorium auf Grund der deutschen Vorschläge, könne nur dazu führen, daß sich Frankreich völlig selbständig mache. Auf den Bruch der Entente, der damit besiegelt wäre, weisen einige Pariser Blätter schon offen hin.

Überblickt man diese Symptome, dann muß man allerdings der offiziösen Warnung vor übertriebenem Optimismus nur noch größeren Nachdruck verleihen; und nicht, um diesen Nachdruck abzuschwächen, sondern nur zur Vervollständigung des Bildes sei erwähnt, daß es auch an bemerkenswerten Stimmen nicht fehlt, die Poincaré zur Nachgiebigkeit auffordern. Nicht nur in Paris, sondern auch in der französisch orientierten Londoner Presse, insbesondere in der „Daily Mail", die in der letzten Zeit häufig von Poincaré selbst als Sprachrohr benützt worden sein soll. Man kann also noch nicht davon sprechen, daß die französische Regierung alle Brücken hinter sich abgebrochen hat; immerhin ist sie in der Lage, sogar die Reparationskommission zu sprengen, ohne daß sich sofort Folgen ergäben, die das Prestige Poincarés im eigenen Lande gefährden könnten; denn nach der Erklärung des Präsidenten Harding, für Amerika sei der Augenblick eines Eingreifens in die europäischen Finanzwirren noch nicht gekommen, können sich die Anhänger des nationalen Blocks in Frankreich leicht damit entschuldigen, daß Poincarés Gewaltpolitik die einzig mögliche sei, da eine Hilfe Amerikas ohnehin nicht in Betracht komme und man somit nach dem unmittelbar Greifbaren ohne Rücksicht auf internationale Eindrücke vorzugehen habe. In Wirklichkeit liegt die Sache natürlich nicht so rund aus; denn Amerikas Zurückhaltung ist, wie der Ausgang der Anleiheverhandlungen beweist, zum guten Teil durch Frankreich herbeigeführt worden.

Jedenfalls hat Deutschland das Möglichste getan, um ein Moratorium erreichen zu können und um auch den neuen französischen Ansprüchen entgegenzukommen; daß wir weiter nicht mehr gehen können, darauf scheint auch die Reichsregierung schon allseits hingewiesen zu haben. Die Stellung von Pfändern gemäß den französischen Forderungen erscheint in Regierungskreisen als vollkommen unannehmbar, und ein ausführlicher Artikel des „Daily Chronicle", des Blattes Lloyd Georges, sagte erst gestern wieder die Lage dahin zusammen, daß die französische Methode der gewaltsamen Schuldeneintreibung Deutschland ruinieren würde und daß England in dieser Frage, die für Deutschland Leben oder Tod bedeuten könne, sich der französischen Ansicht nicht anschließen könne. Es bleibt jetzt abzuwarten, wie das tatsächliche Verhalten der englischen Politik aussehen wird; vorläufig beschränkt sich die englische Regierung auf offiziöse Kundgebungen wie die Bradburys und des genannten Zeitungsartikels, und Lloyd George selbst reist nach Genf, um den Völkerbund zu reformieren. Es mag ihm mit dieser Sache heiliger Ernst sein; inspiriert sie doch an seine Jugendideale an. Aber was nützt der schönste Völkerbund, den er jetzt gewissermaßen aktivieren und durch rasche Aufnahme Deutschlands, Österreichs, Ungarns und der Türkei zu einem wirklichen Völkerbund umgestalten will, wenn der am akutesten erkrankte Patient Europas, Deutschland, noch vor der Aufnahme in dieses uns recht zweifelhaft erscheinende Völkerlazarett bleibt, daß das schönste Völkerbundsprogramm nichts hilft. Hinter dieser Reise Lloyd Georges und der ganzen Zurückhaltung Englands stehen eben zwei nackte Tatsachen; die erste ist der wiedererwachte Konflikt im Orient, wo mit türkischen und griechischen Waffen zwischen Frankreich und England gekämpft wird, und die zweite, die eben durch eine Statistik erhärtet worden ist, nämlich die Tatsache, daß die französische Luftflotte um mehr als das Doppelte größer ist als die englische. Rr.

Zwischen Ja und Nein!

Staatssekretär Schröder in der Reparationskommission.

Aus Paris wird uns gemeldet:

Über die gestrige Vormittagssitzung der Reparationskommission meldet der „Temps":

Deutschland war durch den Staatssekretär Schröder vertreten. Mit ihm waren der Präsident der Kriegskostenkommission Fischer sowie der Sekretär der Kommission Meyer und sein Dolmetscher anwesend. Die Reparationskommission tagte unter dem Vorsitz von Louis Dubois. Alle Delegierten und Delegiertenstellvertreter, der offiziöse stellvertretende Beobachter der Vereinigten Staaten, Logan, waren anwesend und als Beisitzer der japanische und der südslawische Delegierte. Um 10½ bis 12½ Uhr legte Staatssekretär Schröder in großen Zügen die wirtschaftliche Lage Deutschlands dar, die eine lange Unterbrechung der Geldzahlungen notwendig mache, die durch den Markkurssturz unausbleiblich geworden sei.

Staatssekretär Schröder überreichte zwei Vorschläge,

die der Kanzler Dr. Wirth bereits Bradbury und Mauclair gelegentlich ihres Aufenthaltes in Berlin übermittelt hatte. Der erste dieser Vorschläge ging dahin, daß in einer Stadt des besetzten Gebietes 50 Millionen Goldmark aus der Reichsbank hinterlegt werden sollen, durch welche die Durchführung der Kohlen- und Holzlieferungen garantiert werden soll. Jede Verfehlung würde zu einer Abbehung dieser Summe führen, die immer auf einer Höhe von 50 Millionen erhalten werden solle. Der zweite Vorschlag bezieht sich auf die Schaffung von Konkurrenten, durch welche die deutschen Kohlen- und Holzgroßindustriellen ihre Handelsunterschrift geben und sich verpflichten, daß die Lieferung von Kohle und Holz bis 31. Dezember 1923 regelmäßig durchgeführt wird.

Die deutsche Erklärung vor der Reparationskommission.

Paris, 31. Aug. In der gestrigen Vormittagssitzung der Reparationskommission hat der deutsche Bevollmächtigte Staatssekretär Schröder eine Erklärung abgegeben, aus der folgendes zu entnehmen ist:

Durch die Ermittlungen des Garantie-Komitees und von Mitgliedern der Reparationskommission ist die Reparationskommission eingehend über die Lage Deutschlands unterrichtet. In den Verhandlungen, die Minister Hermes hier geführt hat, ist in einer schwierigen Lage eine Lösung gefunden worden. Die Forderungen der Reparationskommission bestanden damals vor allem darin, daß die schwebende Schuld auf den Stand vom 31. März dieses Jahres beschränkt bleiben sollte, zusätzlich der Erträge, die für Devisenzahlungen auf Grund des Vertrages von Versailles aufgewandt werden. Der Zuwachs sollte zunächst durch eine innere Anleihe beschlossen werden. Die deutsche Regierung hat diese Lösung unter der Voraussetzung einer ausreichenden äußeren Anleihe angenommen.

Diese Anleihe ist leider bisher nicht zustande gekommen.

Trotzdem hat die deutsche Regierung auf eine Einschränkung der schwebenden Schuld hingearbeitet. Trotz des steigenden Dollarkurses hatte sie folgende Erfolge: Für Devisenzahlungen waren bis zum 30. 6. 21,5 Milliarden Papiermark aufzuwenden. Die schwebende Schuld hatte bis zum 30. 6. gegenüber dem 31. 3. nur um 23 Milliarden Papiermark zugenommen, so daß der Reichszuwachs durch Ausgabe langfristiger Schatzanweisungen gedeckt werden konnte. Minister Dr. Hermes hatte die Einnahmen aus Zöllen und Steuern für 1922 auf rund 148 Milliarden Papiermark geschätzt, in den ersten 4 Monaten sind aber bereits über 70 Milliarden Papiermark eingegangen, so daß mit einem Jahresbetrag von mehr als 210 Milliarden Papiermark zu rechnen ist. Dazu tritt das Ergebnis der Zwangsanleihe mit zunächst 40 Milliarden Papiermark im Jahre 1922.

Die Überwachungsmaßnahmen sind in gemeinschaftlicher Verständigung zwischen dem Garantiekomitee und der deutschen Regierung in Berlin ausgearbeitet worden. Der erwartete dauernde Erfolg der Maßnahmen ist durch zwei Umstände bereitet worden, die außerhalb des Machtbereiches der deutschen Regierung liegen, nämlich einmal durch das Mißlingen der Beratungen des Anleihekomitees und die Ermordung Rathenaus. In weniger als zwei Monaten ist der Dollar von etwa 300 bis auf 2000 gestiegen, das englische Pfund von etwa 1300 auf 10 000 M. Eine solche Entwicklung macht jede Hoffnung auf Eindämmung der schwebenden Schuld für absehbare Zeit zunichte. Nun wird von maßgebenden politischen Kreisen des Auslandes der Vorwurf erhoben, daß der Zusammenbruch der Mark von Deutschland absichtlich herbeigeführt worden sei, um sich den Reparationen zu entziehen. Dieser Vorwurf richtet sich vor allem gegen gewisse Interessentengruppen.

Solche Politik wäre Selbstmord, denn die Vernichtung der Mark führt zum unmittelbaren Absterben auch der Industrie. Es mag zutreffend sein, daß viele Einzelpersonen im Deutschland sich im Besitze von Devisenbeständen befinden, aber die darüber auftretenden Schätzungen sind übertrieben. Die Masse des deutschen Volkes ist vom Schicksal der Papiermark abhängig. Schon heute kann man sagen, daß das gesamte mobile Kapital Deutschlands vernichtet worden ist. Bedenkt man, daß heute das Verhältnis von Goldmark zu Papiermark mindestens wie 300 : 1 ist, so wird ohne weiteres ersichtlich, daß auch die Besitzer deutscher Aktien an ihren Geldmitteln erheblich Einbuße erlitten haben.

In Wahrheit ist die Vernichtung des Markkurses auf die außenpolitische Lage und die immer längere Verzögerung einer praktischen Lösung der Reparationsfrage zurückzuführen.

Eine Heilung kann nicht durch Zwang, Bedrohung oder Diktat herbeigeführt werden, sondern nur durch eine Wiederherstellung des Vertrauens auf der Grundlage der Zusammenarbeit und der Verständigung.

Die Nachmittagssitzung.

Paris, 31. Aug. In der gestrigen Nachmittagssitzung der Reparationskommission ergänzte Staatssekretär Schröder die Ausführungen, die er am vormittag gemacht hatte. Er beantwortete dann noch einige Fragen, die von Mitgliedern der Reparationskommission an ihn gestellt wurden. Um ½6 Uhr verließ der deutsche Bevollmächtigte die Sitzung.

Die endgültigen Entschlüsse werden heute gefaßt!

Paris, 31. Aug. Wie Havas mitteilt, wird die Reparationskommission heute nachmittag ihre endgültigen Entschlüsse fassen und gleichzeitig mit ihrer Entschließung den Text der deutschen Vorschläge veröffentlichen. Die Delegierten der Reparationskommission, die beim Verlassen der gestrigen Sitzung befragt wurden, haben sich geweigert, irgend eine Meinung auszusprechen. Sie haben nur erklärt, daß die Kommission den Staatssekretär Schröder angehört hat, ohne ihn zu unterbrechen und ohne Zustimmung oder Ablehnung zu zeigen.

Die Reichsbank lehnt die Garantie der sogenannten Sechsmonatswechsel ab.

Paris, 31. Aug. Es bestätigt sich, daß in nichtamtlichen Besprechungen der Versuch gemacht wurde, eine vorläufige Regelung der nächsten fälligen deutschen Barzahlungen dadurch zu ermöglichen, daß Deutschland an Belgien, den nach den alliierten Vereinbarungen die nächsten Barzahlungen zufallen sollen, Sechsmonatswechsel geben soll. Für diese Wechsel verlangt Belgien die Unterschrift der Reichsbank, die durch Goldbeweis in voraussichtlicher Höhe von 270 Millionen Goldmark im Auslande garantiert werden sollten. Die Reichsbank hat nicht geglaubt, für diese Goldabgabe die Verantwortung übernehmen zu können.

„Kein weiteres Nachgeben der Reichsregierung."

Mittwoch vormittag um 10 Uhr fand in der Reichskanzlei eine Chefbesprechung statt, in der über das Reparationsproblem beraten wurde. Der vielfach zum Ausdruck gekommene Optimismus in der Beurteilung des Reparationsproblems wird, soviel wir wissen, an maßgebenden Stellen durchaus nicht geteilt. Es wird im Gegenteil darauf hingewiesen, daß das Reparationsproblem als solches noch sehr weit von einer Lösung entfernt ist und noch sehr schwierige und langwierige Verhandlungen bevorstehen. Das Verhalten Frankreichs ist derart, daß ein Optimismus unberechtigt erscheint. Bei der Beurteilung des Reparationsproblems wird man vor allem nicht übersehen dürfen, daß ein weiteres Nachgeben der Reichsregierung gegenüber den französischen Forderungen unmöglich ist, weil die materiellen Grenzen der deutschen Leistungsfähigkeit erreicht sind. Die Erfüllung der französischen Forderung nach Stellung von Pfändern sind für die Reichsregierung vollkommen unannehmbar.

Kein Moratorium!?

Berlin, 31. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Die Aussichten auf Gewährung eines Moratoriums sind nach den Pariser Meldungen außerordentlich gering geworden. Ein Berliner Mittagsblatt will sogar wissen, daß der Beschluß der Reparationskommission bereits feststehe. Er gruppiere sich um folgende drei Punkte: 1. Ablehnung des Moratoriums, 2. Anberaumung einer neuen Konferenz in den nächsten Monaten, 3. Aufforderung Deutschlands, in der Zwischenzeit die ihm auferlegten Zahlungen zu vollziehen.

Feststellung der „vorläufigen Nichterfüllung" Deutschlands.

Paris, 31. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Die Hoffnung auf eine den Lebensbedürfnissen Deutschlands Rechnung tragende Entscheidung der Reparationskommission ist gestern außerordentlich gering geworden. Man muß mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß die Beleger nach dem Scheitern ihres letzten Kompromißvorschlages mit Frankreich gegen die Bewilligung des Moratoriums stimmen werden. Die weitere Entwicklung dürfte dann die sein, daß die Reparationskommission zunächst Deutschland auffordert, die am 17. August vorläufig aufgeschobene Zahlung innerhalb weniger Tage zu leisten, und daß, wenn dies nicht geschieht, von Frankreich der Antrag auf Feststellung einer vorläufigen Nichterfüllung von seiten Deutschlands gestellt werden wird. Wenn dieser französische Antrag von der Reparationskommission abgelehnt sein wird, wird die Frage der von Frankreich angekündigten Sonderaktion akut werden.

Kardinal Faulhaber gegen den Völkerbund.

München, 31. Aug. (Priv.-Telegr.) Die 62. Generalversammlung der deutschen Katholiken wurde gestern mit einer Ansprache des Kardinals Erzbischofs Dr. von Faulhaber beschlossen, der u. a. folgendes sagte: „Wir dürfen die grausamen Bilder des letzten Krieges nicht durch militärische Feiern übertünchen lassen. Was auf Haß und völkischen Egoismus aufgebaut ist, steht auf tönernen Füßen und muß zusammenbrechen. Wir verlangen den Weltfrieden, aber zuerst den inneren völkischen Frieden.

Der Völkerbund, wie er heute ist, dient nicht dem Selbstfrieden, sondern der Weltbörse und ist eine Spielhölle des Großkapitalismus. Nicht von Moskau, nicht von Versailles, nicht von Genua kann der Frieden kommen, sondern nur von Rom. An die französischen Glaubensbrüder richten wir die Frage, können ihr es uns nicht nachfühlen, wie sich unser katholisches Herz im Leibe herumdreht, daß man gerade in dem katholischen Rheinlande Heiden und Mohammedaner zu Herren von christlichen Völkern gemacht hat?"

Der Stimmungserfolg Poincarés.

Paris, 31. Aug. (Priv.-Telegr.) Da offenbar die gestrigen Ausführungen Schröders bei französischen Kreise nicht befriedigt haben, beginnen wiederum sensationelle Gerüchte über die bevorstehende Besetzung des Ruhrgebiets umzulaufen. Amerikanische Korrespondenten melden heute abend, daß alles vorbereitet sei, um binnen 24 Stunden die Besetzung des Ruhrgebiets vornehmen zu können. Man muß diese Gerüchte erwähnen, um die moralische Wirkung zu kennzeichnen, die die unerschütterliche Haltung Poincarés ausübt, die in den letzten 24 Stunden schroffer geworden ist denn je.

Der amerikanische Gläubiger drängt.

Paris, 31. Aug. (WTB.) Wie der Matin mitteilt, haben die amerikanische Delegierten von Frankreich verlangt, daß es die Regelung seiner während des Krieges aufgenommenen Schulden durch den Abschluß von Vereinbarungen im Rahmen des Bundesgesetzes ins Auge fasse. Barmentier habe darauf hingewiesen, daß es der französischen Regierung, solange die Reparationsfrage nicht geregelt sei, unmöglich sei, derartige Vereinbarungen zu treffen.

England wird sich „abseits stellen"!

Paris, 31. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Der Londoner Berichterstatter des „New York Herald" teilt mit, die Abreise Lloyd Georges zu mehrwöchigem Landaufenthalt werde in London als Anzeichen dafür betrachtet, daß langgehegte fertige Pläne zur Ausführung gelangen würden, was auch immer die Reparationskommission beschließe. Spreche sie sich gegen Frankreich aus, und schritte Frankreich zu einer Sonderaktion, so nehme man an, daß England in aller Form sich abseits stellen werde.

Ablehnung der Pfänder — bedingungslose Aktionsfreiheit Frankreichs.

Paris, 31. Aug. (WTB.) Sollte Deutschland, so heißt es in einer Havasmeldung, die Pfänderforderung Frankreichs nicht annehmen, so wäre die einzig mögliche Lösung, die im Einklang mit dem Versailler Vertrag stehe, Aussetzung des Moratoriums durch die Mehrheit der Kommission und Feststellung einer Verfehlung Deutschlands. Eine Bewilligung des Moratoriums ohne die von der französischen Regierung verlangten Pfänder könne kaum ins Auge gefaßt werden. Sie hätte übrigens die Folge, der französischen Regierung ihre Aktionsfreiheit wiederzugeben. Denn es könnte nicht die Rede davon sein, daß Frankreich von der in London eingenommenen Haltung zurückweiche.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220831-19/fragment/page=0001

Außenpolitische Übersicht.

Zurückhaltung Italiens in der österreichischen Frage.

Rom, 31. Aug. Das italienische Kabinett beschloß, keine Truppen nach Österreich zu entsenden, solange dessen territoriale Integrität seitens Jugoslaviens nicht angetastet werde. Falls aber die Jugoslaven in Österreich einrücken sollten, würde Italien eine gemeinsame Aktion der Alliierten fordern oder die Entsendung zu einer Sonderaktion erbitten. Alles deutet jedoch darauf hin, daß eine friedliche Lösung erzielt werden wird. Man spricht in Rom davon, daß der jugoslavische Außenminister hierher kommen werde, um die Lage mit Schanzer zu erörtern.

Um die Zollunion mit Italien.

Während gestern der römische „Messagero" meldete, daß die Zollunion zwischen Italien und Österreich gescheitert sei, liegt eine dieser Nachricht vollständig entgegengesetzte, unten wiedergegebene Meldung über Prag vor, die schon Einzelheiten über die Union zu geben weiß.

Prag, 31. Aug. (T.U.) Nach einer Mitternachtsmeldung aus Rom sollen die französische und die englische Regierung dem Plan Italiens, eine wirtschaftliche Vereinigung mit Österreich herbeizuführen, bereits zugestimmt haben. Zunächst soll der italienisch-österreichische Handelsvertrag abgeschlossen werden, dann würde eine Zoll- und Währungs-Union folgen, wobei es noch unbestimmt ist, ob die Lire in Österreich eingeführt oder eine neue Österreichische Währung geschaffen werden soll.

Nach einer Privatmeldung des „Gablogramm" aus Rom wird Italien der österreichischen Regierung einen Kredit von 70 Millionen Lire unverzüglich zur Verfügung stellen. Diese Summe muß jedoch ausschließlich als Garantie für die von der neuen Emissionsbank in Umlauf gesetzten Noten dienen; sie darf in keinem Fall für laufende Ausgaben Verwendung finden.

*

Preissenkung in der Tschecho-Slowakei.

Prag, 31. Aug. Das Verkaufsbüro der Vereinigung der Eisenwerke in der Tschecho-Slowakei hat in seiner heutigen Generalversammlung beschlossen, die Preise für die einzelnen Eisensorten um 30—100 Kronen für 100 Kilogramm herabzusetzen. Dieses neue Opfer bringen die Hütten in dem Bewußtsein, daß sie weitere große Verluste erleiden werden; aber in der Hoffnung, daß die breiteren Kreise die Unhaltbarkeit der heutigen Lage einsehen und entsprechende Maßnahmen zur Verbilligung der Erzeugung treffen werden.

*

Zum Generalstreik in Nordfrankreich.

Lille, 31. Aug. (WTB.) Die von dem kommunistischen Gewerkschaftsverband ausgegebene Generalstreikparole ist im nördlichen Bergwerksdistrikt fast ausnahmslos befolgt worden. Auch in den Fabriken sind zahlreiche Arbeiter ausständig.

*

Vom türkisch-griechischen Kriegsschauplatze.

Athen, 31. Aug. Der Kriegsminister Theotokis und der Innenminister Stratos sind gestern nach Smyrna abgereist, um sich mit dem Oberkommandierenden zu beraten. Den Blättern zufolge vollzog sich die Räumung der griechischen Stellungen in völliger Ordnung. Alles Kriegsmaterial und Eisenbahnmaterial wurde in die neuen Stellungen herübergenommen, von wo aus die Artillerie die Stadt Karahissar beherrscht.

Besitzergreifung in England.

London, 31. Aug. Die unerwartete türkische Offensive gegen die Griechen erregt in der englischen Presse erhebliches Aufsehen. Einem Telegramm der „Daily Mail" zufolge benutzen die Türken neues französisches Artilleriematerial und Schnellfeuergeschütze.

*

Untergang eines japanischen Kreuzers.

Tokio, 31. Aug. (Reuter.) Die japanische Admiralität gibt bekannt, daß der Kreuzer „Mitaka" am 26. August in einem Taifun an der Küste von Kamtschatka mit fast der gesamten 800 Mann zählenden Besatzung untergegangen ist.

Deutschland.

Vorläufig keine Besetzung des Ministeriums des Äußern.

Berlin, 31. Aug. (Priv.-Telegr.) Auf die vielfach in der letzten Zeit in der Presse erschienenen Anfragen wegen der eventuellen Besetzung des Reichsministeriums des Äußern, das bekanntlich seit dem Tode Rathenaus vom Reichskanzler geführt wird, wird uns von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß weder die außenpolitische Lage noch innerpolitische Erwägungen es zurzeit wünschenswert machen, das Ministerium des Äußern anderweitig zu besetzen. Der Reichskanzler wird die Geschäfte des Auswärtigen Amtes, die mit der Gesamtleitung der Politik in engster Beziehung stehen, auch weiterhin führen.

Zur Erhöhung der Bezüge für die Beamten und Staatsarbeiter.

Einer Abordnung von Beamten und Staatsarbeitern, die im Reichsfinanzministerium ihre Wünsche um Erhöhung der Teuerungszulage vortrug, wurde von Regierungsseite erklärt, daß die Regierung von sich aus bereits beschlossen habe, eine Erhöhung der Bezüge vorzunehmen. Am Dienstag sollen die Verhandlungen im Reichsfinanzministerium beginnen, in denen auch über die Erhöhung der Nebenbezüge (Aufwandsentschädigung, Besatzungszulage, Nachtdienstgebühren usw.) gesprochen werden soll.

Nach einer Verfügung des preußischen Justizministers

soll in Anbetracht der fortschreitenden Geldentwertung und der damit verbundenen Preissteigerung bei der Bemessung und Vollstreckung gerichtlicher Strafen jede mögliche und mit dem Strafzweck zu vereinbarende Rücksicht genommen werden. Personen, denen die Sorge für den Unterhalt von Angehörigen obliegt, soll gegebenenfalls, um ihnen die Beschaffung von Winterbedarf an Lebensmitteln und Brennstoff zu ermöglichen, Strafaufschub oder Strafunterbrechung gewährt werden.

Der Reichskohlenrat

hat gestern beschlossen, entsprechend der starken Steigerung der Selbstkosten die Kohlenpreise für rheinisch-westfälische Kohle auf 2413 M mit Steuer und 1723 M ohne Steuer je Tonne festzusetzen. Die Preiserhöhung geht wesentlich über das ursprüngliche Maßhinaus. Die Preise für die übrigen Reviere werden auf ähnlicher Basis festgesetzt.

*

Die bevorstehende Abstimmung in Oberschlesien.

Oppeln, 31. Aug. Der Oberpräsident von Oberschlesien erläßt zum Abstimmungstag, den 3. September, einen Aufruf, in dem es heißt: Zum zweitenmal ist das Schicksal Oberschlesiens in eure Hand gegeben. Das Ergebnis wird bestimmen, ob unser engeres Heimatland willkürlich in zwei Teile zerrissen. Den verbleibenden Rest sucht der landfremde Pole in unersättlicher Gier auch noch zu erringen. Da muß es unsere erste Sorge sein, alle unsere Kraft zu sammeln, um Oberschlesien für die Dauer bei Deutschland zu erhalten. Der Oberschlesische Hilfsbund ist gegründet worden um uns Hilfe im weitesten Umfang aus dem ganzen Reich dauernd zuzuführen. In der Notlage, in der wir uns befinden, kann unsere Parole am nächsten Sonntag nicht anders lauten als die: „Wir wollen als treue Deutsche und treue Oberschlesier einstens Anschluß suchen an unser deutsches Vaterland. Wir wollen eine selbständige Provinz im Verbande des preußischen Staates bleiben."

Möge die klare Erkenntnis der Gefahr und der einzigen Möglichkeit, ihr entgegenzutreten, euch alle beherrschen und so der Welt erneut beweisen: Die deutsche Treue sie lebt, sie lebt in Oberschlesien mehr denn je!

*

Aus Großstürmen.

Nach einer Weimarer Meldung hat das thüringische Ministerium für Volksbildung an die Lehrerschaft einen Aufruf zur Mitarbeit an dem Auf- und Ausbau der deutschen Republik gerichtet. Aus republikanische Schulfeiertage werden festgesetzt: der 1. Mai als Geburtstag des thüringischen Einheitsstaates, der 11. August als Tag der Verfassung und der 9. November als Gedenktag der deutschen Republik, der in Thüringen bereits gesetzlicher Feiertag ist.

Teuerungsdemonstration in Braunschweig.

Im Anschluß an eine ruhig verlaufene Demonstration gegen die Teuerung kam es in Braunschweig zu Zusammenrottungen, bei denen versucht wurde, in die Markthalle einzudringen. Gegen einen unabhängigen Abgeordneten und einen Gewerkschaftsführer, die zur Besonnenheit mahnten, nahm die Menge eine drohende Haltung ein. Es kam verschiedentlich zu Tätlichkeiten. Schüsse zerstreute die Menge.

Die Betriebsräte Großberlins gegen die Gewerkschaften.

Berlin, 31. Aug. Eine Vollversammlung der Betriebsräte Großberlins, in der über 5000 Betriebsräte vertreten waren, hat einen offenen Brief an das deutsche Proletariat beschlossen, in welchem der Unzufriedenheit mit den bisherigen Maßnahmen der Gewerkschaften Ausdruck gegeben und vom A. D. G. B. die Einberufung eines Reichsbetriebsrätekongresses innerhalb 4 Wochen gefordert wird, der aus Urwählen hervorgehen soll. Außerdem wurde ein Kontrollausschuß von 15 Mitgliedern gebildet, der bei den Behörden und bei der Regierung auf energische Schritte gegen den Wucher drängen soll. Die Versammlung gab ferner der Hoffnung Ausdruck, daß die von der Freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale auf den vierten September einberufene Betriebsräte-Generalversammlung die heutigen Schritte billigen und sobald wie möglich eine Vollversammlung einberufen werde, die den Reichsbetriebsrätekongreß vorbereitet, andernfalls soll der Kontrollausschuß die Vollversammlung einberufen und den Reichsbetriebsrätekongreß organisieren.

Die Interparlamentarische Union in Wien

hat über den Schutz der Minderheiten und über die Abrüstungsfrage verhandelt. Es kam dabei nicht nur von den deutschen, sondern auch von ausländischen Delegierten in weitem Umfange das schwere Unrecht zur Sprache, das den deutschen Minderheiten dadurch zugefügt worden ist, daß sie bei der Neuregelung nach den sogen. Friedensverträgen ohne Befragung und ohne Schutzbestimmungen der Fremdherrschaft ausgeliefert worden sind. Sehr glücklich formulierte der demokratische Reichstagsabg. Helle den Protest der deutschen Delegation gegen die Bedrückung der deutschen Minderheiten selbst in solchen Staaten, die einer tiefer stehenden Zivilisation angehören. Ein Antrag wurde angenommen, wonach dem Völkerbundsrat besondere Spezialkommissionen für den Schutz der nationalen Minderheiten anzugliedern seien, in denen diese auch selbst vertreten wären. Zur Abrüstungsfrage hielt der amerikanische Senator Borton eine längere Einleitungsrede über die Arbeiten und Erfolge der Washingtoner Abrüstungskonferenz, die er lobte und respektiert wissen wollte. Den deutschen Standpunkt vertrat sehr wirkungsvoll der Mehrheitssozialist Eduard Bernstein, der die französischen Revanchebestrebungen mit dem Hinweis auf den Friedenswillen der deutschen Arbeiterschaft zu zerstreuen versuchte.

Provinz und Nachbarländer.

Der Provinzialausschuß stimmt dem Wechsel im Merseburger Regierungspräsidium zu.

Mit großer Mehrheit wird die Ernennung des Landrats Bergemann gutgeheißen.

Der Provinzialausschuß der Provinz Sachsen hat in seiner Sitzung am Mittwoch mit 10 gegen 2 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen zur Ernennung des Landrats Bergemann zu Calbe a. S. zum Regierungspräsidenten in Merseburg sein Einvernehmen ausgesprochen.

Der Provinzialausschuß hat aus diesem Anlaß mit 10 Stimmen gegen 4 folgende Entschließung angenommen:

Die nach der Ermordung des Reichsministers Rathenau eingetretenen außergewöhnlichen Verhältnisse rechtfertigen die Maßnahme der preußischen Staatsregierung zur Neubesetzung des Postens von Regierungspräsidenten. Der Provinzialausschuß erblickt in dem Vorgehen der Staatsregierung einen weiteren Schritt zur Demokratisierung der oberen Verwaltungsstellen.

Zu der in diesem Sinne eingenommenen Stellungnahme der Staatsregierung zu Artikel 86 der Verfassung erklärt der Provinzialausschuß im Hinblick auf die gegenwärtige Lage sein Einverständnis.

Der Provinzialausschuß erklärte weiter mit 10 gegen 3 Stimmen, daß den derzeitigen Vorsitzenden der Vorwurf nicht treffe, die Rechte des Provinzialausschusses bei der Besetzung der Stelle des Regierungspräsidenten in Merseburg preisgegeben zu haben.

Streik in den Magdeburgischen Druckereien.

Magdeburg, 31. Aug. Die Hilfsarbeiter der Magdeburgischen Druckereien sind heute nachmittag in einen wilden Streik getreten. Sie fordern mit Rückwirkung vom 1. August höhere Löhne. Die Nachmittagsausgaben der Magdeburgischen Zeitungen konnten teilweise noch herausgebracht werden. Morgen dürften nur die sozialistischen Zeitungen erscheinen.

Selbstmord infolge der Not der Presse.

Thüringischen Blättern zufolge hat der Verleger des „Arnstädter Nachrichtenblattes" Paul Frotscher infolge der Not der Presse Selbstmord verübt. Das „Arnstädter Nachrichtenblatt" ist eine der ältesten Zeitungen. Es erscheint seit etwa 170 Jahren.

Der deutschnationale Rektor

Hermann in Friedersdorf bei Bitterfeld, M. d. L., wird in der Presse beschuldigt, in seiner Eigenschaft als Schulleiter einen Boykott des rechtmäßig gewählten Elternbeirats und einen Zwiespalt zwischen Lehrerkollegium und Elternbeirat herbeigeführt zu haben. Der Elternbeirat faßte eine Entschließung an die Regierung in Merseburg, in der seine Abberufung als Rektor dringend gefordert wird.

Die Belohnung.

Braunlage, 31. Aug. Hier ließ ein holländisches Ehepaar in einem Hotel, wo es auf der Veranda gespeist hatte, eine Handtasche liegen mit Dollarnoten und Brillanten im Werte von mindestens einer Million Mark. Der Oberkellner nahm die Sachen in Verwahrung und erhielt schließlich, als nach einigen Stunden die Fremden in Aufregung über ihren Verlust zurückkehrten, als Finderlohn 100 M! Auf Vorstellungen wurde die Belohnung auf 1000 M erhöht, wozu die Holländer letzten Endes doch noch 5 Dollarscheine hinzufügten.

Abstürze in der Sächsischen Schweiz.

Bad Schandau, 31. Aug. Am Sonntag ereigneten sich im Gebiete der Sächsischen Schweiz wieder einige Abstürze. Hinter dem Zeughause stürzte ein junger Dresdner Kraxler vom Sonnenstein ab und zog sich einen Unterschenkelbruch zu, während beim Falkenstein ebenfalls ein junger Dresdner Kraxler abstürzte und sich das Becken und Kinn verletzte. — Der vor einigen Tagen an der Nordwand des Friedrich-August-Felsens abgestürzte Dentist Kurt Wilke von hier ist im Stadtkrankenhause den erhaltenen schweren Verletzungen erlegen.

Steuerfreies Mindesteinkommen von 100 000 M.

Jena, 31. Aug. In einer Entschließung, die sich gegen die Höhe der Gewerbesteuer richtet, verlangt der Gewerbeverein Jena ein steuerfreies Mindesteinkommen von 100 000 M für 1922, Herabsetzung der Gewerbesteuer von 5 auf 2 Prozent und stellt Steuerverweigerung in Aussicht, wenn die Regierung kein Entgegenkommen zeige.

Vor einem Streik der Leipziger Buchdrucker.

Leipzig, 31. Aug. Die hiesigen Buchdrucker haben eine Urabstimmung über den Streik beschlossen. Die Abstimmung wurde heute vorgenommen; die Auszählung der Stimmen soll morgen erfolgen. Falls der Streik beschlossen werden sollte, soll er am 4. Sept. beginnen. Für den Streikfall soll die gesamte Leipziger Presse einschließlich der Arbeiter- und Gewerkschaftspresse stillgelegt werden, auch das Organ der Buchdrucker selbst, der „Korrespondent". Gefordert wird eine Verdoppelung der am 15. August gezahlten Löhne.

Ein weiblicher Regierungsrat in Thüringen.

Als Regierungsrat wurde in das thüringische Volksbildungsministerium die Leiterin der Frauenarbeitsschule in Mainz, Fräulein Dr. Essig, berufen. Der weibliche Regierungsrat wird das Dezernat für die Mädchenfortbildungsschule übernehmen.

Für unsere Frauen.

Die Erhaltung der Frauenschönheit.

Gesichtspflege als moderne Wissenschaft.

Längst gilt die Gesichtspflege nicht mehr nur als Eitelkeitskult der schönen Frau. Denn wer es eine Körperhygiene gibt, die auf ernster wissenschaftlicher Grundlage beruht, und uns nicht nur die Pflege des kranken, sondern auch die Pflege des gesunden Körpers vorschreibt, so gibt es auch eine Fachwissenschaft, die sich ausschließlich mit der Hygiene des Gesichts beschäftigt, und zwar zunächst mit der Ergründung der Ursachen, die das menschliche Gesicht altern machen und ihm seine Frische und Form nehmen. Dann aber vor allem auch mit der gründlichen Bekämpfung jener Ursachen, Bekämpfung?

Das wichtigste und zugleich wohl auch schwierigste der Gesichtspflege ist die Bekämpfung der Runzeln und Falten, die sich mit der Zeit im Gesicht festsetzen als natürliche Folge der gewohnheitsmäßigen Muskelzusammenziehungen, die sich bei jedem Menschen das ganze Leben hindurch immer gleich bleiben. Unsere Gesichtsfalten sind also in der Tat nichts anderes als eine Folgeerscheinung unseres gewöhnlich ziemlich gleich bleibenden oder sich wiederholenden Mienenspiels beim Sprechen oder Lachen. Man beobachte einmal die vielen Falten und Fältchen, die sich bilden, wenn sich das Gesicht zum Lachen verzieht! Darum kann man auch die Festkleidung machen, daß Schauspieler, deren Mienen- und Muskelspiel stets wechseln muß, gewöhnlich viel weniger tiefe Runzeln besitzen, als andere gleichaltrige Menschen. Dieselbe Erscheinung zeigt sich auch bei Personen mit sehr schwach ausgeprägter Mimik. Wie bekämpft man nun aber diese fatalen Zeugen unserer Gesichtsmimik?

In Frankreich hat man in jüngster Zeit sehr gute Erfolge mit einem chirurgischen Verfahren erzielt, mit ganz feinen Schnittchen, die die Falten zerteilten. Aber dabei liegt doch immer die Gefahr einer allenfalls sichtbaren Narbenbildung vor. Viel besser, und zwar deshalb, weil sie dem Auftreten der Falten nicht nur vorbeugt, sondern auch bereits vorhandene Falten glättet, ist nun die Gesichtsmassage, aber wohlgemerkt nur dann, wenn sie mit einer zweckentsprechenden Gesichtsgymnastik verbunden ist, d. h. mit einer Reihe von Übungen, die ganz bestimmte Gesichtsbewegungen umfassen. Ihr Zweck ist, die schlaffen Muskelpartien zu kräftigen. Deshalb müssen sie denn auch ganz individuell und jeweils ganz abhängig von ihrer Lage im Gesicht ausgeführt werden. Es sind gewissermaßen Gegenbewegungen, durch die unser alltägliches Mienenspiel sozusagen geglättet und wieder ausgeglichen werden soll. Und damit im Zusammenhang muß endlich auch besonders in bezug auf die Hautpflege — eine vorzüglich ausgedachte und wiederum ganz individuelle Körperdiät stehen.

Ein anderes und besseres Mittel, das Menschengesicht auf rein natürlichem Wege zu erhalten, kennt man nicht. Massage, Gesichtsgymnastik und Diät sind also heute die einzigen, aber auch die edelsten Hilfsmittel, die der Frau die Schönheit des Gesichtes schaffen und bewahren helfen.

*

Das Martyrium der rheinischen Frauen.

Die weitverbreitete italienische Frauenzeitschrift „La Vita Femminile" veröffentlicht Betrachtungen über die Zustände im Rheinlande und sagt u. a.: „Soll man denn wirklich glauben, daß nicht einmal mehr unter den Frauen jenseits der Verschiedenheiten der Konfessionen und Meinungen, der Grenzen und der Umgebung eine allgemein menschliche, elementare Solidarität existiert? . . .

Man muß es glauben, wenn man mit ansieht, wie sich seit drei Jahren im Herzen Europas in einem der ältesten Landstriche unserer Zivilisation die Schmach, die Schande und der Schrecken breit macht, den die schwarzen Söldner der französischen Republik am deutschen Rhein verbreiten. . . . Wenn der Schmerzensschrei unserer Schwestern jenseits der Alpen gegen die Greuel der schwarzen Schmach taubstumm erhallen muß, dann wahrlich ist jede tiefere Regung der Menschenbrust erstorben."

*

Wie Männer Hüte kaufen.

Hübsches Beobachtungsmaterial liefert der Inhaber eines großen Hutgeschäfts in New York dem Psychologen in den auf eine langjährige Erfahrung gestützten Bemerkungen, die er in einem New Yorker Blatte veröffentlicht. Die Mehrzahl der männlichen Kunden betritt, wie er ausführt, den Laden in der Begleitung eines Freundes; in der Regel setzt der Kunde einen Hut auf, ohne den Spiegel zu Rate zu ziehen, und begnügt sich mit der an den anderen gerichteten Frage, ob er ihm gut stehe; er entscheidet sich dann für den Kauf nach dem Urteil des Freundes. Wenn jedoch ein Mann in Begleitung seiner Gattin in den Laden kommt, so wird sich der erfahrene Verkäufer stets an diese wenden. So besteht auch der Mann sein mag, den Schein zu vermeiden, daß er unter dem Pantoffel stehe, so lehrt doch die Erfahrung, daß er neunmal unter zehn Fällen den Hut kauft, den die Gattin aussucht. Es trifft freilich leider zu, daß erfahrungsgemäß die Frauen bei der Wahl eines Männerhutes den denkbar schlechtesten Geschmack an den Tag legen. Die armen Männer, die sich von ihren Ehefrauen diesen lassen verkaufen sie gut wie stets den Laden mit einer Kopfbedeckung, die sie auf der Straße dem Spott der Vorübergehenden aussetzt. „Aber geschmacklos oder nicht", schließt der Sachverständige seinen Artikel, „die Frau setzt immer ihren Willen durch."

*

Eine Änderung der Ehescheidungsvorschriften.

Die demokratische Fraktion des Reichstages hat den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der Vorschriften über die Ehescheidung beantragt. Der § 1568 des BGB. soll danach folgende Fassung erhalten: Ein Ehegatte kann auf Scheidung klagen, wenn eine so tiefe Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses besteht, daß keine begründete Aussicht auf Herstellung einer dem Wesen der Ehe entsprechenden Gemeinschaft vorhanden ist.

*

Im Zeitalter der Frauenemanzipation.

Ein New Yorker Gerichtshof hat kürzlich von Rechts wegen den Anspruch der amerikanischen Frauen auf das Tragen von Hosen und das Rauchen von Zigaretten in aller Form bestätigt. Ein junges Mädchen namens Heych war von der Polizei wegen Verstoßes gegen die guten Sitten verhaftet worden, weil es außerhalb des Hauses in Hosen und mit der Zigarette im Munde aufgetreten war. Der Richter, dem die Verhaftete vorgeführt wurde, entschied aber dahin, daß das Erscheinen in dem beanstandeten Kostüm keinen Anlaß zum polizeilichen Einschreiten geben könnte, da ja das Tragen von Hosen für die Damen bei bestimmter Sportbetätigung schon längst üblich sei. Das Rauchen von Zigaretten könne aber ebensowenig als Kennzeichen moralischer Verwahrlosung gelten. Die Frauen würden sich auch gegen eine solche Auslegung energisch verwahren.

*

Kostbare Damenwäsche.

Daß die letzten Jahre auch bei uns in Deutschland einen außerordentlichen Luxus, besonders was die Erfeinheit der Gewebe anbetrifft, gezeigt haben, beweist ein Blick in unsere Schaufenster mit Wäscheausstattungen. Aber Unerhörtes in ihrer Art leistet sich natürlich die Extravaganz der Pariserin. Für ihre Unterwäsche ist nichts zu kostbar oder zu teuer. Und alles ist aus allerfeinstem Seidenbatist oder Chiffon hergestellt, spinnwebdünn und von neuzartesten Farbtönen. Die feinsten Handstickereien tanzen in phantastischen Mustern und Linienverschlingungen über diese durchzarten Gewebe hin und bunte Seidenbänder weben wimpelartig zwischen Spitzen und Hohlsäumen. Das Kostbarste ist darunter das pyjamaartige Nachtgewand, meist aus Crêpe de Chine mit echter Aencoh und überreich mit Fältchen und Säumchen verziert. Der Preis für ein solches Wundergewert beträgt gewöhnlich 240 Franken und mehr. Man kann daher gut jenen Pariser Ehemann begreifen, der kürzlich nach dem Grund seiner Scheidung gefragt, erklärte: „Meine Frau hat mir einen zu kostspieligen Geschmack. Obgleich ziemlich vermögend, kann ich es mir nicht leisten, allein für Unterwäsche jährlich 24 000 Franken zu bezahlen." Wenn die Kultur der Kleidung auch logisch mit diesen Stücken der Gewandung beginnen sollte, so liegt doch in derartiger Übertriebenheit für unser deutsches Gefühl der Solidarität etwas Widersinniges, das seinen tieferen Ursprung in der raschen Abnutzung dieses allzuluftigen Materials nimmt. Wäsche, die schon mit dem heißen ersten Seifenbad alle Schönheit verloren hat, schließt unwillkürlich bei uns auch für die Trägerin etwas von diesem „gewogen und zu leicht befunden" mit ein. Ganz abgesehen davon, daß die Erfindung des weiblichen Pyjamas, mag sie noch so pikant sein, mit dem tief besamen Zauber der körperlichen Verhüllung bricht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220831-19/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend.

31. August.

Herbstsorgen der Hausfrau.

Während weniger belastete Wesen sich noch der Sommer- und Spätsommerzeit freuen, richtet die Hausfrau, die Vertreterin der geplagteren Berufsart, ihr Auge schon kürzere Zeit, den bei bevorstehenden Herbst. Muß sie doch als die vorausschauende Lenkerin der häuslichen Gemeinschaft heute, im Zeitalter der ewig aufsteigenden Preislinien, mehr denn je vor Unterlassungssünden auf der Hut sein.

Ist der Keller in Ordnung, um all die Vorräte aufzunehmen, und unbeschädigt zu verwahren? Da müssen geräumige Kisten vorhanden sein, in denen die Kartoffeln, die erste Grundlage der köstlichen Ernährung, trocken lagern können. Und man muß heute schon wissen, von wem man die Kartoffeln bezieht. Wer weiß, ob im Winter nicht infolge von Streiks oder sonstigen wirtschaftlichen Komplikationen am Ende wieder auf Tage hinaus in den Städten die Zufuhr von Lebensmitteln stockt. Im Keller müssen ferner Behälter für das Wintergemüse bereitstehen. Am besten etwa Apfelsinenkisten, die zu unterst eine Lage leicht angefeuchteten Sandes erhalten. An der Kellerwand müssen geräumige Bretter angebracht werden, wo — tunlichst nicht aneinander — Weiß- und Rotkohl gelagert werden kann.

Für das Dürren von Backobst hat die Zeit bereits begonnen. Ebenso sind die Tage da, in denen Pflaumen- und Apfelmus eingekocht wird. Auch das Einkochen von Kürbissen und, der damit noch rücksländig ist, das Einlegen von Gurken will getan sein. Und nicht viel später kommen die Hülsenfrüchte. Steintöpfe oder Zeinenbüchsen müssen bereitstehen zur Aufnahme von Erbsen und Bohnen. Wer sich hier heute schon nach zuverlässigen Lieferanten umtut und sich rechtzeitig mit zureichenden Vorräten eindeckt, ist davor behütet, später die Preissteigerung mitmachen zu müssen, die, von aller Geldentwertung abgesehen, bei Erbsen und Bohnen jeden Winter in Erscheinung tritt.

Ihre besonderen Ansprüche stellt für den Herbst die Kleidung. Bald schon müssen die warmen Sachen herausgeholt werden. Denn sie wollen rechtzeitig vor dem Zeitpunkt ihrer Wiederbenutzung und noch an warmen Tagen von dem Motten- und Kampfergeruch ausgelüftet werden. Wer um Neuanschaffungen nicht herumkommt oder wer zu den glücklichen gehört, sich die Anschaffung von Kleidern und Mänteln ohne allzugroße ökonomische Experimente leisten zu können, der wird jetzt bereits die ersten Wege ins Tuchgeschäft und zur Schneiderin tun. Auch das zur Zeitgemäßen pasfende Schuhwerk will bedacht sein, ebenso wie die Kopfbekleidung, Handschuhe und manches übrige Detail.

Das schlimmste Herbstproblem bildet unzweifelhaft die Sorge für die Heizung. Glücklich, wer schon im Sommer oder gar im Frühjahr die ersten Zentner einlegen konnte! Die Kohlenfrage bringt für den Herbst das allerliebste Gebuhlspiel: immer wieder vorsprechen bei den Gewaltigen — beim Kohlenhändler, immer wieder flehen und bitten, daß er nicht zulange zurückhält mit seinen Schätzen, mit den kostbaren und von Tag zu Tag kostbarer werdenden Kohlen.

Es ist — neben den Aufgaben, die der laufende Tag mit sich bringt — ein großes Programm von Sorgen und Pflichten, mit dem so die Hausfrau dem Herbst entgegen geht. Aber unsere Frauen sind ihm gewachsen — das hat der Krieg bewiesen und noch mehr die in vielem weit schlimmeren Jahre, die seit dem Tag des Versailler Friedens ins Land gegangen sind.

*

** **Tagung des Provinziallandtages.** Wie wir hören, wird voraussichtlich Mitte oder Ende Oktober der Landtag der Provinz Sachsen zu einer Tagung einberufen werden.

** **Pfändung von Postsendungen.** In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten sind Ausnahmen von Postgeheimnis nicht vorgesehen. Daher sind Pfändungen von Postsendungen, sowie von Ansprüchen des Absenders einer Postsendung aus dem Postversendungsverkehr, insbesondere auf Zahlung von Geld aus dem Postanweisungs-, Zahlkarten-, Postauftrags- oder Nachnahmeverkehr unzulässig. Dagegen kann der Empfänger eines Postauftrages oder einer Nachnahmesendung nach Einlösung des Auftrages oder der Nachnahme den Anspruch des Absenders dieser Auftrags- oder Nachnahmesendung auf Auszahlung des eingezogenen Betrages pfänden. Pfändungsbeschlüsse oder Vorpfändungen (§ 845 ZPO.), die sich auf Postauftrags- oder Nachnahmebeträge beziehen, können außer der Oberpostdirektion bei Aufgabeortes der Postauftrags- und Nachnahmesendung auch der Postanstalt zugestellt werden, welche die Geldbeträge vom Empfänger der Aufträge und Sendungen einzieht.

** **Gelernte oder ungelernte Arbeit?** Die Geldentwertung bringt es mit sich, daß viele Eltern bei der Berufswahl ihrer Kinder die wirtschaftlichen Fragen in den Vordergrund stellen und die Söhne und Töchter oft gegen deren Willen in einen ungelernten Beruf hineindrängen. So gewißlich es zu verstehen ist, daß Väter und Mütter, die mit Herbeischaffung des täglichen Lebensunterhaltes schwer zu ringen haben, sich Esser, die nur wenig zur Fristung ihres Unterhalts beitragen können, dom Halse zu schaffen suchen, so muß anderseits nach wie vor auf den erzieherischen und bildenden Wert eines gelernten Berufes hingewiesen werden. Es erfolgt deshalb die Mahnung, die Lehrzeit nicht leichtfertig von der Hand zu weisen, wenn irgendwie die Möglichkeit besteht, die Kinder während der Lehrjahre über Wasser zu halten.

** **Änderung der Gebühren im Paket- usw. Verkehr nach dem Ausland.** Der deutsche Gegenwert des Goldfranken bei der Gebührenerhebung im Auslands-Paket- und Telegrammverkehr ist mit Wirkung vom 26. August an auf 400 M festgesetzt worden. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wertangabe auf Paketen und Briefen, sowie auf Käschen mit Wertangabe nach dem Ausland maßgeblich. Für Ferngespräche nach dem Ausland werden ebenfalls entsprechend erhöhte Gebühren erhoben werden. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

** **Wieder der alte Unfug.** Auch in unserer Provinz spuken wieder die „Kettenbriefe". In einem solchen stand auf der Briefhülle zu lesen: „Für das Glück! Schreibe dieses ab und sende es an 9 Menschen, denen du Glück wünschest. Zerreiße diese Kette nicht, denn wer sie zerreißt, soll kein Glück haben. Diese Kette ist von einem amerikanischen Offizier angefangen und soll 24 mal um die Erde gehen. Tue es, bevor 24 Stunden vergehen und zähle 9 Tage, und du sollst Glück haben." — Ist dieser Unsinn nun von einem abergläubischen Menschen oder von einem schlechten Spaßvogel in Umlauf gesetzt? Jedenfalls ist es bezeichnend für die Urteils- und Haltlosigkeit dieser Leute, daß es Verbreitung findet. Schade um Papier und Porto!

** **Die Winterversorgung mit Kartoffeln muß im September beginnen.** Der Reichs-Landbund warnt die Verbraucher von Speisekartoffeln davor, die Versorgung über die erste Hälfte des September hinauszuschieben. Die Verbraucher müssen die Einsicht dafür zeigen, daß die Kartoffelversorgung nur bei rechtzeitiger Abnahme gesichert werden kann. Sie verfahren aber bisher, die Kartoffelversorgung erst in die Zeit nach dem 15. Oktober hinauszuschieben, weil sie glauben, die Kartoffeln verbürgten erst in dieser Zeit die notwendige Haltbarkeit für die Winteraufbeicherung. Diese Annahme ist falsch. Sie hat im Vorjahre in ebenso starkem Maße wie die Waggongestellung zur Kartoffelknappheit geführt. Die Bedürfnisse muß daher, wenn sie nicht wieder in große Bedrängnis kommen will, die Winterversorgung spätestens bis zum 12. September ab vornehmen und sich nicht auf spätere Abnahmen festbeißen, wie es bisher geschehen ist.

** **Was das Finanzamt nicht darf.** Die Rechte der Finanzämter bezeugt wieder ein Urteil des Reichsfinanzhofs, das jetzt vom Reichsfinanzministerium der Steuerverwaltung zur Nachachtung mitgeteilt wird. Die Auskunftspflicht dritter Personen wegen Ansprüchen auf direkte Steuern kann nur im Ermittlungsverfahren gegen bestimmte, der Steuerbehörde bekannte Personen geltend gemacht werden. Es darf nicht dazu benutzt werden, dritte Personen zur Aufdeckung von Steuerfällen und Namen Pflichtiger zu zwingen, die der Steuerbehörde unbekannt sind.

** **Wo der Inlandszucker blieb?** Die Wucherpolizei nahm in Köln eine Nachprüfung vor, um festzustellen, wo der Inlandszucker geblieben war. Das Ergebnis war überraschend. In einigen Geschäften wurde der Zucker, den der Geschäftsleute zu 17 M eingekauft hatten, zu 50 bis 65 M als Auslandszucker angeboten. In allen anderen Geschäften dagegen wurde gesagt, Inlandszucker sei nicht vorhanden. Erst durch eine Durchsuchung konnte der Zucker zutage gefördert werden. Die meisten Geschäfte hatten seit 6—7 Tagen davon überhaupt nichts verkauft. Von 24 nachgeprüften Geschäften hat nicht ein einziges den Inlandszucker zu angemessenen Preisen abgegeben. Der Zucker wurde beschlagnahmt und die Geschäftsinhaber zur Anzeige gebracht.

** **Der Preußenweg am hinteren Gotthardtsteiche** wird jetzt von seiten der Stadt in Stand gesetzt. Der Weg zeigte an verschiedenen Stellen Vertiefungen, die sich bei Regenwetter recht unangenehm bemerkbar machten. Diese werden jetzt aufgefüllt. Auch das Schilf zu beiden Seiten des Weges wird etwas verschnitten, da es über den Weg hing und lästig war. Und das, was mancher schon oft vermißt hat, ist kürzlich auch geschaffen worden: ein Geländer an der Brücke an der Geisel. So ist denn dieser von fleißigen „Preußen"-Mitgliedern angelegte Weg zu einem der schönsten Promenadenwege geworden — bis auf die Mücken!

*

Tageskalender.

Donnerstag, 31. August.

Männer-Turnverein: Außerordentliche Versammlung.
Beth: Beginn der täglichen Konzerte, Gesellschaftsabend.

Freitag, 1. September.

Turnerische Vereinigung: Monatsversammlung.
M. S. S.: Versammlung im „Preuß. Adler".
Schluß der Ausstellung „Der Mensch".

Sonnabend, 2. September.

Stadttheater Halle: Erstaufführung „Peer Gynt".

Sonntag, 3. September.

Freiluftbühne: „Die Laune des Verliebten".
Turnerische Vereinigung: Wanderung i. d. Dübener Heide.

Montag, 4. September.

Verein für Feuerbestattung: Versammlung.
Tivoli-Theater: Gastspiel „Mütterk."
Stadttheater Halle: „Jedermann".

Dienstag, 5. September.

Sitzung des Kreistages.

Freitag, 8. September.

Beamtenwirtschaftsverein: Außerordentl. Generalversammlung.

*

Wetterwarte.

V. W. am 1. 9. (Freitag): Vorwiegend wolkig bis trüb, kühler, ergiebige Regenfälle. — 2. 9. (Sonnabend): Wolkig, zeitweise aufheiternd, ziemlich kühl, Regenschauer.

*

§ **Corbetha** b. Schkopau, 31. Aug. Am Sonntag findet hier das alljährliche Kinderfest statt. Die Leitung liegt in den Händen des Lehrers Kuckartz. Das Fest beginnt um 2 Uhr. Es ist zu hoffen, daß schönes Wetter den Feiertag für unsere Jugend begünstigen wird.

§ **Keuschberg-Dürrenberg**, 30. Aug. Das Erntedankfest in unserem Kirchspiel Keuschberg mit Wöllau wird am Sonntag den 10. September gefeiert werden.

§ **Ermlitz**, 30. Aug. Der Lehrer K. Hoppe bestand heute vor der Prüfungskommission die zweite Lehrerprüfung.

§ **Gröbers**, 30. Aug. Die Belegschaft der Braunkohlengrube Klara-Verein ist wegen Differenzen mit der Verwaltung in den Streik getreten.

§ **Schkeuditz**, 31. Aug. Für nächsten Sonntag steht ein seltener Kunstgenuß bevor, eine geistliche Abendmusik, veranstaltet von dem Organisten an der Thomaskirche zu Leipzig, Günther Ramin und seiner Gattin. Beide Künstler haben uns schon manche Erbauungsstunde geschenkt, und so wird sich auch diesmal wieder die Kirche füllen, um einige andachtsvolle Stunden zu erleben. Der Reingewinn des Unternemens soll dem Glockenfonds der Stadtkirche zugeführt werden.

§ **Hänichen**, 31. Aug. Montag nachmittag wurde die Feuerwehr alarmiert zu einem Feuer im Schuppen eines Hausgrundstückes. Durch hilfreiche Nachbarn waren die in Brand geratenen Heu- und Strohvorräte herausgezogen und die Feuersgefahr beseitigt worden.

§ **Quasnitz**, 31. Aug. Zigeuner, und zwar dieselben, über deren Auftreten, Ausweisung, Wiederauftreten hier wir kürzlich berichtet haben, hatten sich seit dem 23. August hier angeblich zur Ausführung von Pferdegeschäften niedergelassen. Montag abend mußten sie durch Sipomannschaften aus dem Ort und Land fortgeschafft werden.

Kunst — Literatur — Wissenschaft

Du bist Ich.

Unter diesem Titel ist im Verlag von Dr. Peter Reinhold in Leipzig ein neues Buch von Franz Carl Endres erschienen (161 Seiten, Preis brosch. 70 M, geb. 90 M). Die menschliche Entwicklungsgeschichte bewegt sich im allgemeinen in sanften Wellenlinien aufwärts. Nur stürmbewegten Zeiten aber brechen sich die Wellen zu schäumendem Gischt.

An sonnigen Tagen, wenn die Menschen ruhig über die Wasser gleiten, entsprießen ihren Köpfen die großen Werke der Künstler, Erfinder und Entdecker.

Wenn wilde Brandung Tod und Verderben bringt, dann gehen sie in sich und ringen um das Heil ihrer Seele. Das sind die Zeiten der Philosophen und Wahrheitsfucher.

Ein solcher Wahrheitssucher ist Franz Carl Endres, der ehemalige bayerische Generalstabsoffizier, der im Jahre 1912 als Lehrer für Strategie an die Generalstabsschule nach Konstantinopel berufen wurde.

Im Balkankriege war er Generalstabsoffizier an der Tschataldschafront im Kampfe gegen die Bulgaren im Westfeldzug Generalstabschef der 5. türkischen Armee, bis er durch Malaria und Schwarzwasserfieber schon 1915 ganz invalide wurde.

Durch die grauenhaften Erlebnisse zweier Kriege ist Endres zum Pazifisten geworden, wie so manche andere auch. Sein innerstes Wesen ist durchaus künstlerisch abgestimmt. Nur auf Drängen seines Vaters, des einstigen Generalstabschefs der bayerischen Armee, hatte er seinem Wunsche, Musiker zu werden, entsagt. 1911 hatte er als erste literarische Tat ein Bändchen Gedichte herausgegeben.

Nach seiner Verabschiedung im Jahre 1916 widmete er sich ganz der Schriftstellerei. Er wurde Mitarbeiter der „Frankfurter Zeitung" und später der „Münchener Neuesten Nachrichten", bis diese Zeitung in das nationalistische Fahrwasser abschwenkte.

Nebenbei gab er sich gründlichsten naturwissenschaftlichen und kulturhistorischen Studien hin, die er in seinem neuesten Werke auf das glücklichste verwertet. Unter den zahlreichen Werken, die seiner geistvollen Feder entsprossen sind, seien nur genannt: Die Ruine des Orients, Demokratie und Reichswehr, Nordismus und Weltpolitik, Vaterland und Menschheit, und von belletristischen Schriften die beiden Romane: Das Lied von Alappo und die Geschichte des Florian von Kleentses.

Sein neuestes Werk „Du bist Ich" bezeichnet er selbst als „Träume und Gedanken zum Problem der Weltversöhnung".

Endres ist tief in die christlichen Lehren eingedrungen, deren sittlicher Kern durch das Überwuchern staatlicher Selbstsucht heute nur als ein Gerüstbild vor uns steht. Scharf geht er ins Gericht mit jenen heuchlerischen Geistlichen, die sündlichselnd Fetzen auf den Lippen und Kriegsfanatismus im Herzen tragen.

Daß er aber keineswegs nur Gefühlspazifist ist, zeigt er in dem Kapitel: „Motiven aus der Geschichte des Völkerbundsgedankens". So große Gedanken, wie die christliche Versöhnung der Völker, können nach jahrhundertelangem planmäßigen Aufteilsdenken des Völkerhasses natürlich nicht im Fluge sich durchsetzen. Dazu bedarf es planmäßigen Kampfes gegen alle die, deren Sonderinteresse der Krieg ist, und ebenso planmäßige Aufklärung derer, die letzten Endes die Sünden jener mit ihrem Blute bezahlen müssen. Hier muß die Jugenderziehung einsetzen. Endres schreibt u. a.: „Ich habe persönlich kaum ein Dutzend Offiziere kennen gelernt, die so verächtliche Mitleidigen, so hinduhtige Freunde des Krieges gewesen wären, wie die Schar von Oberlehrern und sonstigen, deren Schwerpunkt im Leutnant der Reserve lag, wie die Gelehrten, die sich als Bund zur raschen Niederkämpfung Englands zusammentaten, und wie eine ganze Reihe bürgerlicher Militaristen es waren." Der Völkerbund, wie er sich heute unserem schaudernden Auge zeigt, ist ein Werk Clemenceaus, dem er ein Mittel sein sollte zur Vernichtung von Frankreichs erwachender Wehrlosmachung.

Wie ein wahrer Völkerbund aussehen soll, das hat Deutschlands größter Philosoph Immanuel Kant vor mehr als einem Jahrhundert gelehrt.

Möchte das aus tiefem sittlichen Ernst und wahrer Menschenliebe geborene Werk Franz Carl Endres' dazu beitragen, kantischen Geist in die Köpfe und Herzen der schwer leidenden Menschheit zu pflanzen.

gez.: Dr. h. c. Frhr. v. Schoenaich, Generalmajor a. D.

Vermischte Nachrichten.

Ein Polizeibeamter als Amokläufer.

Der Mordbereitschaftsdienst der Berliner Kriminalpolizei wurde in der vergangenen Nacht nach der Hauptstraße 15 in Schöneberg gerufen. Hier wurde der Polizei Hermann Puhlmann erschossen aufgefunden. Die zur Aufklärung an den Tatort entsandten Kriminalbeamten stellten bald fest, daß diese schwere Bluttat mit einer zweiten im Zusammenhang steht, die sich etwas später in der in der Nähe gelegenen Vorbergstraße abgespielt hatte. Puhlmann wurde kurz vor 11 Uhr mit einer Schußwunde in der Brust tot aufgefunden. Zeuginnen haben den Schuß gehört und einen Mann das Grundstück verlassen sehen. Eine Viertelstunde später wurden der Gewerkschaftsbeamte Fritz Saar aus der Kappelallee 12 und die Hotelangestellte Bertha Kostahl aus der Perlebergerstraße 5, als sie aus einer Versammlung kommend die Vorbergstraße entlang gingen, von einem Manne mit geladener Pistole angefallen. Dieser Mann setzte ihnen die Waffe auf die Brust mit den Worten: „Geld oder Leben" und gab auch sofort zwei Schüsse ab. Eine Kugel trat den Gewerkschaftsbeamten am rechten Kieferknochen, die Kostahl am Kehlkopf. Der Schütze konnte gleich darauf verhaftet werden. Er wurde nach der Wache des 84. Polizeireviers gebracht, wo er als der Oberwachtmeister der Schutzpolizei Maas festgestellt wurde. Er besaß noch die Pistole, aus der drei Schuß abgegeben worden waren. Der Verhaftete wurde noch in der Nacht vernommen. Von seinen Schießereien behauptet er nichts zu wissen. Wie er angibt, hatte er an einer Geburtstagsfeier teilgenommen und mehrere Lokale aufgesucht. Im weiteren Verhör verwickelte er sich aber ständig in Widersprüche, die noch einer genaueren Aufklärung bedürfen.

Sturm auf Wangeroog.

Ungeheure Verheerungen durch die Flut.

Jever, 31. Aug. Das der oldenburgischen Küste vorgelagerte Nordseebad Wangeroog ist von einer Sturmflut heimgesucht worden, die einen sehr großen Sachschaden angerichtet hat. Die erste Welle der Sturmflut kam mit noch nicht gekannter Wucht gegen Mitternacht und zerstörte die gesamten Badeanlagen. Die vielen Hunderte von Badekörben, Zelten und Karren wurden an die Strandmauer geworfen. Um 1 Uhr mittags folgte eine zweite Flut, die noch größere Zerstörungen anrichtete. Es war zum großen Teil nicht möglich, das zertrümmerte Material zu bergen, dessen Gesamtwert mehrere Millionen Mark beträgt. Infolge des Sturmes blieben auch die Dampfer von Wilhelmshaven und Bremerhaven aus. Die Inselbahn kann den Betrieb nicht aufnehmen, da die Schienen unterspülen sind. Zur Milderung der Schäden ist von privater Seite ein Opfertag angesetzt worden.

Den betrunkenen Gatten ermordet.

In der vergangenen Nacht erschoß die 47jährige Klara Vetter in Berlin ihren 54jährigen Mann in ihrer gemeinschaftlichen Wohnung, Invalidenstraße 106. Mit der entsicherten Waffe in der Hand begab sie sich zu dem Verkehrspostenen an der Ecke der Chaussee- und Invalidenstraße und teilte ihm mit, daß sie soeben ihren Mann erschossen habe, er sei erst kurz vor 1 Uhr stark angetrunken nach Hause gekommen, habe sofort wieder Streit angefangen und sie mißhandelt. Schließlich habe er sogar zur Pistole gegriffen und sie bedroht. Sie habe nun versucht, ihm die Waffe zu entreißen, dabei sei der Schuß losgegangen und habe ihren Mann getroffen. — Die Ermittelungen ergaben, daß es zwischen den Eheleuten Vetter tatsächlich sehr oft zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen ist. Es wurde auch bestätigt, daß Frau Vetter, eine arbeitsame Frau, schwer mißhandelt worden ist. Sie wurde jedoch bis zur Aufklärung des Sachverhalts in das Polizeipräsidium eingeliefert.

Heldentod einer Mutter.

Hamburg, 30. Aug. Auf dem Sternschanzenbahnhof sprang eine Frau Söhl auf das Fernbahngleis, auf das unvorsichtigerweise ihr vierjähriges Söhnchen geraten war, packte das Kind und reichte es dem herbeigeeilten Vater. In diesem Augenblick fuhr ein D-Zug ein; die Frau wurde überfahren und war auf der Stelle tot.

Auf der Straße erstochen.

Ein noch ungeklärtes schweres Verbrechen beschäftigte in der vergangenen Nacht die Berliner Kriminalpolizei. Vor dem Hause Gräfestr. 6 wurde auf dem Bürgersteig die 30jährige Marie Zimmermann aus der Gräfestr. 7 in einer großen Blutlache bestimmungslos aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß sie zwei tiefe Stichwunden in der Brust hatte. Sie wurde sofort nach dem Krankenhause an Urban gebracht, doch verstarb sie schon auf dem Wege. Die Zimmermann hatte sich mit einer Frau Anna Kreibe aus der Wohnung 54 kurz nach 8 Uhr nachts auf dem Heimwege befunden, als sie die tödlichen Messerstiche erhielt. Auch Frau Kreibe wurde durch einen Stich in den rechten Oberarm verletzt. Sie ist durch den Abersall so erschreckt worden, daß sie bis heute vormittag noch nicht imstande war, irgendwelche Angaben zu machen.

Schwere Feuersbrunst in Mexiko.

Eine Feuersbrunst zerstörte, nach einer Meldung aus Tampico in Mexiko, bort 27 Geschäftshäuser. Mehrere andere Häuser mußten niedergerissen werden, um eine Ausbehnung des Feuers zu verhüten. Es gab drei Tote. Der angerichtet Schaden wird auf fünf Millionen Pesos beziffert.

Drei Pestfälle in St. Ouen.

Nach einer Meldung des „Intransigeant" aus St. Ouen sind dort Pestfälle vorgekommen.

Erdbeben in Algier.

Nach einer Meldung aus Algier war in der Gegend von Tenes und besonders in Cavaignac ein Erdbeben zu verzeichnen, das ungeheuren Schaden angerichtet hat. Viele Personen sind obdachlos.

Schließung der Hamburger Kinos.

Aus Hamburg wird uns gedrahtet: Der Verband norddeutscher Lichtspieltheater beschloß in einer heutigen außerordentlichen Generalversammlung, im Hinblick auf den ablehnenden Senatsbeschluß wegen Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer sämtliche Lichtspieltheater in Hamburg ab 1. September zu schließen.

Absturz am Sabachjoch.

Wie die Wiener Blätter melden, ist am Sabachjoch (Tirol) ein Ehepaar aus Dresden namens Heym abgestürzt. Heym erlitt leichte Verletzungen, während seine Gattin so schwer verwundet wurde, daß sie ihren Verletzungen erlag.

Maßlos.

A.: Auch bei euch in München ist die sprunghafte Preissteigerung eingetreten. Das wird euch Münchenern besonders beim Mehrbezahlen für eure Maß schmerzlich sein.

B.: Red' net so damisch daher! Die Preissteigerung kennt doch ka Maß net! („Kladderadatsch.")

* **Die Badereise und das Finanzamt.** Ein seltsames Schreiben stellt ein Leser der „D. A. Z." zur Verfügung. Es stammt von einem rheinischen Finanzamt und lautet: „Nach der „Vorkumer Badezeitung" haben Sie im Sommer 1921 eine Badereise unternommen und im Hotel Nöhlers in Borkum gewohnt. Nach den hier vorliegenden Unterlagen ist Ihr Aufwand ein hoher gewesen. Sie werden ersucht binnen drei Tagen anzugeben, wovon Sie die entstandenen Unkosten bestritten haben. Es ist ferner anzugeben, wo Fräulein X., die zu der selben Zeit auf Borkum weilte und mit Ihnen bekannt ist, sich aufhält." Man mag im allgemeinen gutheißen, wenn der Staat den Steuerdrückeberger sich stärker annimmt, als es bisher zuweilen geschah, ob eine „Badereise" an sich, die sehr gut auch eine Erholungsreise aus gesundheitlichen Gründen sein kann, einen sicheren Maßstab abgibt für die Steuerfähigkeit eines Steuerpflichtigen, diese dahingestellt. Aber in diesem Falle bleibt die Frage offen, wie das Finanzamt nach einem vollen Jahr — das Schreiben ist vom 2. August 1922 datiert! plötzlich entdeckt, daß ein Steuerpflichtiger eine Reise tat, es bleibt die weitere und wichtigere Frage offen, welcher Art die „Unterlagen" sind, über die das findige und rührige Finanzamt verfügt, und wie es dieses Unterlagen beschafft hat. Interessant wäre es auch, zu erfahren, ob sämtliche Finanzämter sämtliche Badezeitungen auf steuerdrückebergerische Kurgäste prüft und ob es vielleicht ein „Reichsfinanz-Badezeitungs-Amt zur Erfassung unversteuerter Reiseaufwände" gibt. Bleibt nur noch die letzte Frage übrig, ob dem Finanzamt polizeiliche Befugnisse zustehen, die es berechtigen, nach unauffindbaren Damen in diesem Tone zu fahnden.

Leitung: Franz Böhner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil und Feuilleton; Karl Weinhold für Provinz, Lokales, Volkswirtschaft, Vermischtes und Sport; Franz Gomm für den Anzeigen- und Reklametell; sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Mohnke, Berlin-Wilmersdorf, Landauer Str. 83.
Druck und Verlag der Firma Th. Böhner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220831-19/fragment/page=0003

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Die Verlobung
ihrer einzigen Tochter Erna
mit Herrn Wolfgang
Hottenroth beehren sich
anzuzeigen
Paul Kops
und Frau Emilie
geb. Klebitz.

Erna Kops
Wolfgang Hottenroth
Verlobte

Merseburg, den 31. August 1922.

Turnerische Vereinigung.
Freitag 8 Uhr Monats-Versammlung im „Palmbaum". Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht.
Sonntag, den 3. Septbr., **Wanderung** in die Düdener Heide. Abfahrt 4,35 Uhr früh bis Burgkemnitz. Gäste willkommen.

Kleine Anzeigen haben den besten Erfolg im Merseburger Korrespondent.

Vereinigte Theater

Kammer-Lichtspiele Kleine Ritterstr. 3. — Telephon 529. — **Modernes Theater** Grosse Ritterstr. 1.

Programme von Freitag bis Montag

Friedericus Rex.
1. Teil:
Sturm und Drang.
Ein Königsschicksal in 6 Akten.
Darsteller:
Albert Steinrück, König
Otto Gebühr, Kronprinz
Erna Morena, Kronprinzessin
Charlotte Schultz, Prinzessin
u. Begleitung
Außerdem nur erste deutsche Berliner Künstler und Künstlerinnen.
Vorzügliches Spiel. Verstärktes Orchester.
Vorstellungen täglich:
1/2 5 Uhr, 6 Uhr, 7 1/2 Uhr.
Täglich 3 Uhr Jugend-Vorstellung.

Zwischen Nacht und Morgen!
Ergreifendes Seelen-Drama der großen Wissenschaft in 5 Akten mit
Lissy Lind
Heinr. Schroth.

Liebender Haß!
Amerik. Artisten-Sensat.-Drama in 5 Akten von unübertreffbarer Art, mit besten amerik. Sensat.-Darstellern.

Hierzu eine reizende Einlage.

Anfang 5 Uhr. Sonntags 4 Uhr.

Gestern nachmittag 5 Uhr starb plötzlich und unerwartet unser lieber kleiner

Fritz

im zarten Alter von 11 Monaten. Dies zeigt tiefbetrübt an
Familie
Alb. Meinhardt.
Meuschau, 31. 8. 22.
Beerdigung findet Sonnabd. nachm. statt

Jg. solid. Mann sucht sof. od. 15. 9. od. 1. 10. frdl. möbl. Zimmer bei gut. Bezahlung. Wäsche kann evtl. gest. werd. Ang. u. 786 an die Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer
f. j. Beamten sofort gesucht. Ang. u. 784 a. d. Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer, mögl. in der Nähe des Bahnhofs, sof. zu miet. gesucht. Schriftl. Ang. mit Preisang. u. 779 an die Exped. d. Bl.

Suche für meinen Filialleiter
möbl. Zimmer.
F. H. Krause,
Gotthardtstraße 12.

Möbl. Zimmer
von ruhigem Mieter zum 15. 9. oder 1. 10. gesucht. Nähe Markt bevorzugt. Off. unter 790 an die Exp. d. Bl.

Jg. Mann sucht für sof.
möbl. Zimmer oder bessere Schlafstelle.
Ang. u. 782 a. d. Exp. d. Bl.

Möbl. Zimmer,
Stadtmitte bevorzugt, bei einzelner, älterer Dame oder Ehepaar zum 1. oder 15. 9. gesucht. Ang. u. 756 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Möbl. Zimmer
für sofort oder später von solid. bess. Herrn gesucht. Ang. u. 751 a. d. Exp. d. Bl.

2 leere Zimmer
sucht kinderloses Ehepaar. Ang. u. 771 a. d. Exp. d. Bl.

Wohnungs-Tausch!!
Wer tauscht Merseburg mit Glauchau in Sachsen Einfamilienhaus gegen 3 bis 4 Zimmer-Wohnung. Ang. unter 788 an die Exp. d. Bl.

2 jg. Kaufleute, 18—20 J.,
suchen bürgerlichen Mittagstisch.
Ang. u. 785 a. d. Exp. d. Bl.

Suche per sofort
kl. Grundstück mit Wohnung
zu kaufen. Wohnungstausch vorhanden. Angebote unter 789 an die Exped. d. Bl.

Drehstrommotor
(3—5 Ps., neu oder gebr., 220/380 Volt, Schleifringanker) sof. zu kaufen gesucht. Ang. u. 787 an die Exp. d. Bl.

50—100 Zentner bestes Wiesenheu
neuer Ernte zu kaufen gesucht. Preisangebote unter 781 an die Exp. d. Bl. erb.

2 Schweine zum Weiterfüttern
(Jg. 1,20 Zt. schwer) zu verk. Schkopau Nr. 27.

Bettwäsche
enorm preiswert, da eigene Fabrikation und teilweise alte Abschlüsse. Verkauf bis 3. 9. 22.
Oberbettbezg. Mk. 935,- Kissen 185,-, Laken 525,-, Inlette—Oberbetten 1425,-, Bessere Bezüge 1000,-, 1150,- usw. Laken 575,-, 625,-, 660,-. Gut leinen Rolltücher 370,-, 425,- usw. Inlette, Wäsche und Lakenstoffe Handtücher weit unter Tagespreis.
Massen-Ausmahl.
Berliner Bettwäschefabriken,
Verkaufsstelle Halle a. S., Ludwig-Wuchererstr. 28, an der Kaiserstraße.

In dem Handelsregister B 35, **Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Fil. Merseburg, in Merseburg**, ist heute folgendes eingetragen: Der Gesellschaftsvertrag ist in den §§ 6, 10, 13, 19, 20, 21, 24, 31 geändert. Der Vorstand wird nunmehr nur noch vom Vorsitzenden des Aufsichtsrates im Einvernehmen mit seinem Stellvertreter bestellt und entlassen.
Merseburg, den 1. August 1922.
Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abt. 1, Nr. 419, ist heute bei der **Firma Willy Bust** eingetragen worden, daß der Pferdehändler Willy Bust aus der Gesellschaft ausgeschieden ist.
Merseburg, den 7. August 1922.
Amtsgericht.

In unser Genossenschaftsregister ist bei der **Einkaufs-, Verkaufs- und Spargenossenschaft Gartenstadt Freiseifede, e. G. m. b. H.**, in Merseburg eingetragen worden, daß Max Munzer aus dem Vorstande ausgeschieden und an seine Stelle Walter Förstenberg in Merseburg getreten ist.
Merseburg, den 14. August 1922.
Amtsgericht.

In unser Genossenschaftsregister ist zu Nr. 19, betreffend die **ländliche Spar- und Darlehnskasse Knapendorf**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, zu Knapendorf, heute eingetragen worden: Friedrich Warnicke ist aus dem Vorstande ausgeschieden und an seine Stelle Hermann Zeitz getreten.
Merseburg, den 22. August 1922.
Amtsgericht.

Freiwillige Auktion!
Sonnabend, den 2. Sept. d. J., vorm. 10 Uhr versteigere ich im Gasthause „Zur Funkenburg" in Merseburg öffentlich meistbietend gegen bar u. a.: **Modernes Nußbaum-Büfett**, fast neu, 1 eichener **Diplomat-Schreibtisch**, 2 eich. Schreibtischsessel, 2 Sofa (1 sehr gut erhaltenes, großes), Tische, Stühle (dar. gutenh. Nußbaum-Ausziehtisch und 2 Rohrsitzstühle), 2 Barbiersessel, Küchenschrank, Kontoruhr, elektr. Krone, Deckenlampe, kl. Standuhr i. Marm., 1 „Jost"-Schreibmaschine, sehr gut erh., große Waschpanne, 2 Brühsäufer, gr. Benzinkocherfeß, and. Wirtschaftsgegenstände; 2 Leuchter in Marmor; **Kleidungsstücke, Schuhwerk.**
Beschtigung 1 Stunde vorher.
Albert Franke, beeidigter Auktionator.

Schrot!
verkauft
Willy Baumann,
Clobikauer Straße Nr. 8.

Täglich frisch
junge grüne Bohnen
Gemüsebau Rischmühle.

Plakate!
ein- und mehrfarbig, in allen Größen und jeder Auflage stellt — schnellstens her —
Buchdruckerei Th. Rößner,
Merseburg.

Kleine Anzeigen
haben den besten Erfolg im Merseburger Korrespondent. (Nebenausg. Schafstädt. Ztg.)

Staatsbeamter
25 J., hohes Eink., j. jg. Dame v. Lande zw. spät. Heirat kennen zu lernen. Ew. Verm. erwünscht. Diskretion Ehrenf. Vermittlg. dch. Verw. angen. Gefl. Angebote m. Bild (zurück) u. A. 780 an die Exp. d. Bl.

Jg. Mädchen, 18 J. alt, aus besserer Familie, sucht zum 1. Okt. Haushelt, um die Hauswirtschaft zu erlernen. Ohne gegenseitige Vergütung, mit Familienanschluß. Angebote bitte unter 788 an die Exp. d. Bl.

Zahle für ausgekämmtes
Damenhaar
höchste Tagespreise,
per kg 500—600 Mk.
Dunkle Farben bedeutend höher.
Alfr. Kluge, Friseur, Bahnhofstr. 8.

Hühneraugen
werden Sie sicher los durch
Hühneraugen-Lebewohl
Hornhaut a. d. Fußsohle beseitigen
Lebewohl - Ballen - Schelben.
Kein Herrutschen und Feststehen am Strumpf. In Drogerien und Apotheken.
Herm. Emanuel, Gotthardt-Drogerie; Drogerie Fritz Lebert; Werner Mahlfeldt, Ritter-Drogerie.

Zurück Dr. med. Franke
Merseburg, Hallesche Str. 25
Facharzt für Ohren-, Nasen- u. Halsleiden
Sprechstunde 7 1/2—10 Uhr und 3—5 1/2 Uhr, Mittwoch und Sonnabend von 8—11 Uhr.

Hühneraugen
Hornhaut, Schwielen u. Warzen
beseitigt schnellstens u. schmerzlos
Kukirol
In Apotheken u. besseren Drogerien erhältlich
Gegen Fußschweiß und Wundlaufen Kukirol-Fußbad
Drogerie Atzel, Merseburg.

Die Hilfe
Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst.
Begründer: Friedrich Naumann.
Herausgeber Wilhelm Heile u. Gertrud Bäumer.
In der Zersplitterung einseitiger Interessenrichtungen und parteipolitischer Strömungen sucht die „Hilfe"
alle zukunftsgläubigen Deutschen
zusammenzurufen, die an dem Bau eines neuen, auf nationale und soziale Grundlagen gestellten Volksstaates mithelfen wollen.

Probehefte kostenfrei. Vierteljahrespreis 50 Mk.
Verlag der „Hilfe", Berlin SW. 11.

Snob-Einbau-Motor
ist der beste und leistungsfähigste unter den Kleinmotoren.
Beachten Sie bitte unsern Stand auf der Leipziger Messe
Halle XXI
Stand 373 h.
Am 3. September wird der grosse **Snob-Preis (100 000 M.) von Deutschland** ausgefahren.
Gustav Engel Söhne
General-Vertretung der Snob-Motore.

Sofort vertilgt unter Garantie samt Brut und Nissen Kopf-, Kleider- u. Filz- **Sofort**
Läuse gesetzl. geschl. **Kampolda** bei Mensch u. Tier f. Wunden unschädl. **Wanzen**
Verkauf nur bei:
Ritter-Drogerie Werner Mahlfeld.

Quittungs-Bücher
für Miete, Zinsen, Pacht
hält vorrätig
Geschäftsstelle des „Merseburger Korrespondent".

Arbeiter-Samariter-Bund.
Kolonne Merseburg.
Sonntag, den 3. Septbr. 1922, findet von vormittags 10 Uhr an am kleinen Exerzierplatz (Arbeiter-Sportplatz) eine Eintritt frei! **Kreisübung** Eintritt frei! statt. — Anschließend Kritik durch Kreismedizinalrat Dr. Kühnlein.
Von nachmittags 3 Uhr an
2. Stiftungsfest in der „Funkenburg", verbunden mit Preisschießen, Tombola, humor. Vorträgen und lebenden Bildern.
Freunde und Gönner des Vereins sind herzl. eingeladen. Der Vergnügungs-Ausschuß.

Kleinkunstbühne
Neues Schützenhaus.
Dir. H. Eisenberger.
Täglich 8 Uhr das große August-Programm.
Erstkl. Kabarettkünstl.
Jeden 4. Tag Programmwechsel.

Bergschenke!
Sonntag, den 3. Septbr.,
Jugend-Fest.
des Jungmädchen-Vereins zu Wallendorf u. Umg. u. des Allg. Turnvereins Wegwitz.
Nachmittags Jugendspiele und Wetturnen.
Abends von 7 Uhr an **Ball**
Es laden freundlichst ein
Die Vorstände:
M. Krüner. F. Stier.
Ohne Gastwirt.

Casino. gr. Ball.
Jeden Freitag ab 7 Uhr
Otto Seym.

Beth's Gesellschaftshaus.
Heute abend 8 Uhr
der beliebte Gesellschaftsabend
Konzert und Kabarett.
Musik: Konzertmeister Putter.

Briefbogen und Umschläge
mit u. ohne Druck empfiehlt
Buchdruckerei Th. Rößner,
Merseburg,
Kl. Ritterstr. 3.

Beyer's Mode-Führer
mit Schnittbogen
der 20 der wichtigsten Schnitte enthält.
Ersparnis über 300 Mark
BAND I DAMEN-KLEIDUNG PREIS 30 MK.
BAND II KINDER u. JUNGMÄDCHEN PREIS 30 MK.
Überall zu haben, sonst durch Nachnahme vom VERLAG OTTO BEYER LEIPZIG T

---

1 jüngerer fleißiger
Bäckergeselle
sof. gesucht Frau Taube, Dammstr. 15.

Stütze,
die auch kochen kann, gesucht. Familienanschluß! Zu erfr. Clobikauer Str. 34, 1, r.

Jung. kräft. Mädchen als
Aufwartung
v. 7—4 mögl. sofort gesucht. Obere Burgstr. 7, part.

Die schönste Zierde!
Ein schönes, volles Haar erhält man durch **Lippolds orientalische Haarnähr-Creme.** Sie verhindert sofort den Ausfall der Haare, beseitigt Schuppen und Schinnen und fördert den Haarwuchs rapid. Gibt schneeweiße Kopfhaut.
Hergestellt im chemischen Laboratorium Naumburg.
Alleinverkauf
Ritter-Drogerie, Neumarkt-Drogerie.

Eine Aufwartung
gesucht
Lübe, Gotthardtstr. 13.

Mädch. od. Frau 3 mal wöchentl. als Aufwartung gel. Zu erfr. i. d. Exp. d. Bl.

Aufwartung
gesucht
Fr. Lange, Oelgrube 4.

Anzeigen aus Schafstädt und Umgegend.
Teleph. 74. Geschäftsstelle und Anzeigen-Annahme: Buchdruckerei O. Brünner in Schafstädt. Teleph. 74.

Grammophon m. Platten (fast neu) zu verkaufen Langestr. 74 in Schafstädt.

Sichere Kapital-Anlage!
Suche auf mein gutgelegenes Grundstück in Kleinstadt m. groß. Install.-Geschäft
80—100 000 Mark
als 1. und alleinige Hypothek. Ang. nur von Selbstgebern u. K 20 an die Geschäftsstelle in Schafstädt.

Ein ordentliches Dienstmädchen sucht sofort
Fritz Hindorf, Obereichstädt

Ausgeschlossen!
Es gibt nichts Besseres als Schuhputz **Nigrin!**

Kleine Anzeigen
finden nachweisbar die beste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent".
(Nebenausgabe „Schafstädter Zeitung.")

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220831-19/fragment/page=0004

An unsere Abonnenten!

Im vergangenen Monat war der Preis des Druckpapiers über Nacht von 200 000 auf 280 000 M erhöht worden. Die Zeitungen, die dagegen machtlos waren, mußten Bezugs- und Inseratenpreise wohl oder übel hinaufsetzen. Für den September soll nun das Papier von 280 000 M mit einem Schlag auf den unfaßbaren Betrag von 700 000 M pro Waggon verteuert werden, d. h. auf das 350fache des Friedenspreises. Es ist schlechterdings nicht möglich, den Bezugspreis der Zeitungen auf die Summe zu erhöhen, die dieser Verteuerung entspräche. Immerhin müssen die Bezugs- und Inseratenpreise aller Zeitungen bedeutend hinaufgesetzt werden. Die Merseburger Zeitungen haben für September ihren Abonnementspreis auf 70 M pro Monat festsetzen müssen, die Blätter in allen anderen Orten sind zu den gleichen oder höheren Bezugspreisen gelangt. Wir versichern, daß unsere Abonnenten mit diesem Bezugspreis nicht einmal ganz das Papier bezahlen, das ihnen geliefert wird.

Der unterzeichnete Verlag darf in dieser Zeit der höchsten Not gewiß die Erwartung aussprechen, daß seine Bezieher ihm treu bleiben und die schweren Tage, die ja auch einmal wieder freundlicheren weichen müssen, überstehen helfen.

Verlag „Merseburger Korrespondent".
(Nebenausgabe Schaffstädter Zeitung.)

Die Ernteaussichten.

Einem Pressevertreter gegenüber hat sich kürzlich der preußische Landwirtschaftsminister Wendorff über die Getreideumlage dahin geäußert, daß eine planmäßige Obstruktion bisher nicht in Erscheinung getreten sei. Der Durchführung ständen aber große sachliche Hindernisse im Wege, die ungleiche und teilweise sehr schlechte Ernte und der festgesetzte Umlagepreis, der 6900 M pro Tonne beträgt, während im freien Verkehr mindestens 1500 M für den Zentner bezahlt würden. Bei manchem Verbraucher wird diese Auslassung Besorgnisse über die Lebensmittelversorgung auslösen. Es mag daher an Hand der bisher beim „Deutschen Landwirtschaftsrat" vorliegenden Meldungen der Berichterstatter in allen Teilen des Reiches kurz auf die Ernteaussichten eingegangen sein.

Die anhaltenden Niederschläge haben die Erntearbeiten gegenüber normalen Jahren sehr in Rückstand gebracht. Die Getreideernte ist immer noch in vollem Gange. Es läßt sich bereits übersehen, daß der Regen dem Getreide nicht unbeträchtlich geschadet hat und insbesondere die Maschinenarbeit sehr erschwert. Nur die Entwicklung der Hackfrüchte, vor allem der Rüben hat der Regen gefördert, wenn auch auf schweren Böden hier und da des Guten zu viel war. Stellenweise haben Hagelschläge und schwere Unwetter großen Schaden angerichtet.

Die Sommerung hat nunmehr auch ihr Wachtum abgeschlossen; bei ihr ist nach allgemeiner Meinung mit einer sehr mäßigen Ernte zu rechnen, wie sich überhaupt seit Juli die Aussichten für Getreide verschlechtert haben. Im Vorjahre beurteilten von den Berichterstattern 38 Proz. den Hafer mit „gut", 46 Proz. „mittel", 21 Proz. „schlecht", diesmal sind es 10 Proz., 51 Proz. und 46 Proz. Bei Sommergerste lauten die Urteile „gut" 10 Proz. (1921 35 Proz.), „mittel" 60 Proz. (48 Proz.), „schlecht" 24 Proz. (17 Proz.). Das Stroh ist sehr kurz, dünn und schwach. Der Körnerertrag, besonders bei Weizen und Hafer, wird wesentlich hinter dem Vorjahre zurückstehen. Im Vergleich zu 1921 schätzen den Ernteertrag bei Roggen ebenso hoch 18 Proz., geringer 76 Proz. der Berichterstatter, bei Gerste ebenso hoch 19 Proz., geringer 72 Proz., bei Weizen ebenso hoch 7 Proz., geringer 90 Proz., bei Hafer ebenso hoch 16 Proz., geringer 80 Proz. der Berichterstatter. Nur vereinzelt wird der Körnerertrag höher geschätzt.

Einen erfreulichen Ausgleich bringt die Hackfruchternte. Die Kartoffelernte wird sehr viel besser ausfallen als 1921. Damals urteilten „gut" nur 13 Proz., „schlecht" dagegen 46 Proz. der Berichterstatter; diesmal sind es 65 Proz. gegen nur 4 Proz., die mit „schlecht" urteilen. Bei Rüben ist es ähnlich: „gut" 67 Proz. gegen 20 Proz. in 1921 und „schlecht" nur 6 Proz. gegen 39 Proz. im Vorjahre. Gebessert hat sich auch der Stand der Futterpflanzen, der von 24 Proz. mit „gut" beurteilt wird und nur von 10 Proz. mit „schlecht" gegen 8 Proz. gut und 82 Proz. „schlecht" im Vorjahre! Immerhin wird der qualitativ und quantitativ günstige zweite Schnitt der Wiese den schlechten Ausfall des ersten Schnittes nicht ausgleichen können; die Futtermittelnot ist also gemildert, aber nicht beseitigt.

Die Ernte ist also im Ganzen geringer als 1921, aber eine Mittelernte, die keinen Anlaß zu Befürchtungen gibt. Um so weniger als Reichsgetreidestelle und Handel noch über Vorräte der alten Ernte verfügen und Käufe im freien Verkehr bis Ende August noch in Tätigkeit sind. Zudem wird eine reichliche Kartoffel- und Rübenernte für die städtische Bevölkerung gute Möglichkeiten zur Ergänzung der Brotnahrung bieten. E.

Wichtiges vom Tage.

Die Offensive der Türken im Abschnitt von Nikodemia hat Erfolg gehabt. Außerdem lassen die türkischen Meldungen erkennen, daß eine Offensive gegen Brussa sich entwickelt. So sehr wir gefühlsmäßig den für die Unabhängigkeit ihres Landes kämpfenden Osmanen zur Seite zu treten geneigt sind, die praktisch-politische Auswirkung türkischer Siege darf nicht außer Acht gelassen werden. Sie bedeuten eine Stärkung Frankreichs gegenüber England in den östlichen Angelegenheiten.

*

Die bayerische Mittelpartei, in der Deutschnationale und Deutsche Volkspartei traulich beisammen sitzen, hat in einer Kundgebung ihres Landesausschusses die Haltung „der unter dem Drucke der Straße stehenden Reichsregierung" in der Frage der Schutzgesetzgebung auf das Schärfste verurteilt und der Erwartung Ausdruck gegeben, daß die Partei „den jetzt erst recht beginnenden Kampf gegen die verfassungswidrigen Schutzgesetze und für Wahrung der bayerischen Hoheitsrechte zielbewußt fortsetzt". Es muß entschieden verurteilt werden, daß eine Partei, die sich als besonders national aufspielt, in diesen Zeiten schwerster Bedrängnis, in der der Feind vor den Toren steht, nichts besseres zu tun weiß, als den Zwiespalt in das deutsche Volk zu tragen, um partikularistische Rechte zu verteidigen.

*

Die traurige wirtschaftliche Lage Deutschlands läßt sich in erschreckender Weise an dem Kinderelend ablesen, das sich aus folgendem Material ergibt. Untersuchungen in Thüringen haben gezeigt, daß der Prozentsatz von unterernährten Kindern häufig 50 Prozent übersteigt, in einzelnen Orten sich bis auf 70 Prozent erhöht. Entsprechend schreitet die Tuberkulose und die Kindersterblichkeit fort. Die Rekakteure französischer Zeitungen sollten, wenn sie wirklich die Wahrheit suchen, diese fürchterlichen Zahlen studieren und nicht aus dem prosigen Leben in einigen wenigen Berliner Schemmerlokalen Schlüsse über das Wohlergehen Deutschlands ziehen.

*

Dem Reichswirtschaftsrat, der jetzt in das ehemalige Wilhelmsgymnasium in Berlin übersiedelt, sind auf Anregung seines Präsidiums von Mitgliedern aller sei Stiftungen zur Ausstattung der Räume gemacht worden. Da von Seiten der Linken solche Geschenke als der Würde der Körperschaft nicht entsprechend getadelt worden sind, wird von dem Präsidium Auskunft darüber verlangt werden, warum es vor Absendung der Bitten um Geschenke nicht das Plenum befragt hat.

Provinz und Nachbarländer.

Kleine Rundschau.

Der Besitzer W. in Höhnstedt und seine beiden Söhne mißhandelten ihre Dienstmagd wegen einer Meinungsverschiedenheit. Sie wurden deshalb von der umstehenden Volksmenge tätlich angegriffen. Das Mädchen mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. — Ein in Benneckenstein in guten Verhältnissen lebender Fuhrwerksbesitzer fuhr aus dem Stadtforst etwa 17 Raummeter Holz ab und verkaufte es für 2000 M pro Raummeter an ein Sägewerk, obwohl er das Holz gar nicht gekauft hatte. Es sollen noch mehrere Personen in der Angelegenheit verwickelt sein. — Der Schieferarbeiter Bauer von Grüfenthal wurde tot aufgefunden. Da er eine Stichwunde aufwies, wird die eingeleitete Untersuchung das Nähere ergeben. — In der Eugenstraße in Dessau schied eine bejahrte Witwe durch Einatmen von Leuchtgas freiwillig aus dem Leben, um den Sorgen und der großen Not der Alten zu entgehen. — Am Leopoldshafen in Dessau wurde eine männliche Leiche aus der Elbe gezogen. Der Ertrunkene scheint ungefähr 40 Jahre alt zu sein. — Durch drei Jungen wurde am Sonntag nachmittag in Derenburg ein größerer Brand verursacht, dem zwei Diemen Erbsen zum Opfer fielen. Der Schaden im Betrage von etwa 2 Millionen ist durch die Versicherung gedeckt.

† Wanzleben, 31. Aug. Besetzung des Landrats Hahn. Zu Fuß oder mit Autos, Wagen, Fahrrädern waren viele Tausende herbeigeeilt, um den Besetzungsfeierlichkeiten des weit über die Grenzen unseres Kreises bekannten und beliebten Landrats beizuwohnen. An den Besetzungsfeierlichkeiten nahmen u. a. teil: Regierungspräsident Bergemann-Merseburg, Oberpräsident Hörsing-Magdeburg, Oberbürgermeister Beims-Magdeburg. Vor der Beerdigung fand im Sitzungssaale des Kreishauses eine Trauerfeier statt. Der Vertreter des verstorbenen Landrats Dr. Wanderleb schilderte seine persönliche Bekanntschaft mit dem Verstorbenen, wies auf die hervorragenden sozialen Bilder der früheren Landräte hin und betonte, daß Landrat Hahn der achte Landrat des Kreises gewesen sei und nur für den Kreis gestrebt habe, daß er es verstand, alle Klassengegensätze zu überbrücken und sich die Herzen aller Kreiseingesessenen zu erobern. Danach hob der Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg Beims im Auftrage des Provinziallandtags und im Auftrage der Stadt Wanzleben die besonderen Verdienste des Verstorbenen um seine Partei hervor. Danach wurden am Grabe Kränze von sämtlichen Abordnungen, Vereinen, Gemeinde- und Amtsbehörden, der Sozialdemokratischen Partei Halberstadts, Magdeburgs und Neuhaldenslebens niedergelegt.

Deutschland.

Neues zur Mordsache Rathenau.

Über den augenblicklichen Stand der Mordsache Rathenau erfahren wir aus Berlin, daß nach dem Abschluß der Voruntersuchung sich die Akten jetzt bei der Reichsanwaltschaft zur Ausarbeitung der Anklage befinden. Nach Fertigstellung der Anklageschrift wird diese sämtlichen Angeklagten zugestellt werden. Ein Zwischenverfahren mit dem Ziel auf Entschließung über Eröffnung des Hauptverfahrens findet nach dem Gesetze zum Schutze der Republik nicht statt. Dagegen wird den zahlreichen Verteidigern noch ausgiebig Gelegenheit geboten werden, mündlich mit dem Angeklagten in Verbindung zu treten, was ihnen bisher im Interesse der Untersuchung verwehrt worden ist, sowie die inzwischen auf etwa 30 Bände angeschwollenen Akten ordnungsgemäß einzusehen. Die Anklage wird Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer selbst vertreten. Die Verteidigung führen für die Brüder Techow Justizrat Dr. Hahn und Rechtsanwalt Dr. Sachs (Berlin), für Günther Rechtsanwalt Dr. Lütgebrun (Göttingen), für Stubenrauch Rechtsanwalt Dr. Hüssener (Berlin), für Hillsemann, Alfred Hoffmann und die übrigen wegen Beihilfe Angeklagten Dr. Bloch (Berlin) und Justizrat Gradaus (Oldenburg), für Dr. Stein, Kapitänleutnant Dietrich und die wegen Begünstigung Angeklagten Dr. Lütgebrun (Göttingen), für Diestel und Küchenmeister Dr. Wolf (Berlin). Für die Verhandlungen vor dem Staatsgerichtshof wird wieder der bereits für die Kriegsbeschuldigtenprozesse benutzte große Senatssitzungssaal des Leipziger Reichsgerichts bereitgestellt werden. Eine Festsetzung des Verhandlungstermins ist noch nicht erfolgt. Vorläufig sind die Mitglieder des Staatsgerichtshofs noch nicht einberufen worden.

Volkswirtschaftliches.

Notierungen vom 30. August.

Die deutsche Mark — Pfennige im Ausland.

Festgestellt auf Grund der amtlichen Berliner Devisenkurse.

In:	30/8.	29/8.	In:	30./8.	29./8.
Holland . . .	0,3	0,3	England . . .	0,8	0,8
Belgien . . .	0,7	0,8	Amerika . . .	0,3	0,3
Norwegen . .	0,4	0,5	Frankreich . .	0,7	0,7
Dänemark . .	0,8	0,3	Schweiz . . .	0,3	0,8
Schweden . .	0,8	0,3	Spanien . . .	0,3	0,8
Italien . . .	1,2	1,3	Tschechoslowakei	1,6	1,6

Warenmarkt.

Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse.

Weizen, märkischer 2900—2975, befestigt; Roggen, märkischer 2900 bis 2950, pommerscher 2200, schlesischer 2800, ostpreußischer 2800, befestigt; Gerste (Sommergerste) 2700, fester; Hafer, märkischer 2700, geschäftslos; Mais, ohne Provenienzangabe 2600 ab Hamburg, fest; Weizenmehl 8400—8700, still; Roggenmehl 6000—6600, still; Weizenkleie 1900, stetig; Raps 3600—3800, befestigt; Leinsaat 4000—4500, befestigt; Viktoriaerbsen 4000—5000, kleine Speiseerbsen 4000—4200, Futtererbsen 2500—3000, Peluschken und Ackerbohnen 2400—2800, blaue Lupinen 1700—1900, gelbe Lupinen 1900—2100, Rapskuchen 1900, Trockenschnitzel prompt 1800—1900, Zuckerschnitzel 2000—2300 M.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.)

Stroh und Heu.

Im nichtamtlichen Verkehr der Berliner Produktenbörse wurden folgende Preise notiert: Weizen- Roggen- und Haferstroh drahtgepreßt, sowie gebündeltes Roggenlangstroh 480—580, Heu, gutes 650—700, handelsüblich 570—640 M.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.)

Eine geringfügige Herabsetzung der Margarinepreise.

Der Margarineverband teilt mit: Gegenüber verschiedenen Hinweisen auf die in den letzten Tagen sehr stark verteuerte Margarine wird mitgeteilt, daß gestern mittag bereits die Fabriken beschlossen haben, entsprechend der Abwärtsbewegung des Dollars den Preis für die billigste Qualität auf 178 M herabzusetzen.

Wie den „B. P. N." von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hatte die neuerliche Steigerung der Margarinepreise den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft veranlaßt, mit Vertretern der Margarineindustrie in Verbindung zu treten. Die Margarineindustrie hat darauf erklärt, daß sie infolge der eingetretenen Besserung der Mark alsbald die Preise herabsetzen werde. Eine Nachprüfung der von der Margarineindustrie geforderten Preise ist im Gange.

Die Zertrümmerung der Presse.

Dr. jur. Martin Carbe schreibt im „B. T.":

In der Reichstagssitzung vom 7. April dieses Jahres sprach der Reichstagspräsident Löbe über die Not der Presse und sagte: „Wer ist es, der diesen Todeskampf führt? Zuerst sind es die kleinen und mittleren Provinzblätter, politische Organe, bodenständige Blätter, die zum Teil auf eine lange Vergangenheit zurückblicken. Uns in der Großstadt mögen diese Zeitungen winzig, dürftig erscheinen; für ihren Bezirk, und angesichts der Aufgabe, die sie ein Stück des geistigen und politischen Lebens in ihrem Verbreitungsgebiet und verkörpern etwas von ursprünglicher Heimatszusammengehörigkeit und Heimatswelt. Aber nicht nur die kleine Presse, auch die größere kommt an die Reihe. Wie sind mit Vertretern der angesehensten deutschen Zeitungen zusammen gewesen, und es haben uns die Vertreter der zentralen Organe großer deutscher Parteien mit frappierenden Zahlen dargelegt, welches Schicksal ihrer wartet. Gewiß werden diese Zeitungen nicht alle eingehen; aber die einen werden ihren Charakter verändern und die andern werden in gefährlicher Weise verkümmern. Die großen deutschen Zeitungsunternehmungen, die ich nicht zu nennen brauche, die Sie alle kennen, ohne Unterschied der Partei und mit wenigen Ausnahmen, von Frankfurt und Köln angefangen über Magdeburg, Berlin und Leipzig bis nach Königsberg und Breslau, sie sind davon bedroht, daß sie zunächst, und das ist doch noch das weniger Schlimme, zusammenschrumpfen, daß sie ihren kulturellen, ihren politischen, ihren geistigen, künstlerischen und literarischen Teil einschränken müssen, daß sie — es ist fast keine Übertreibung, es zu sagen — unseren Schriftstellern und Journalisten das letzte Stückchen Brot entziehen müssen. . . ."

Und der Herr Staatssekretär Dr. Hirsch ergänzte diese Ausführungen durch die Worte: „Noch ehe die Preiswelle einsetzte, sind allein im ersten Vierteljahr des Jahres 1922 nach vorläufigen Mitteilungen, die allerdings zum Teil auf Schätzungen beruhen, in der Tat zwischen 150 und 170 deutsche Zeitungen eingegangen. Das bedeutet, daß von je 100 Zeitungen zwischen vier und fünf in diesem einen Vierteljahr ihr Erscheinen einstellen mußten."

So sprachen Reichstagspräsident und Staatssekretär am 7. April. Damals kostete das Kilo Zeitungspapier 12,80 Mark.

Was ist seit jenem Tage geschehen? So gut wie nichts, was der Presse helfen könnte! Der Reichstag notierte am 21. Juli 1922 ein Gesetz „gegen die wirtschaftliche Notlage der Presse". Das Gesetz ist vollkommen wertlos. Ganz abgesehen davon, daß eine praktische Auswirkung des Gesetzes frühestens im Oktober oder November beginnen kann, macht die Ausarbeitung des Ausführungsgesetzes zu diesem unbrauchbaren Gesetz den Nöten des Reichswirtschaftsministeriums und den zugezogenen Sachverständigen erhebliches und dabei nutzloses Kopfzerbrechen. Das, was sofort hätte geschehen können und müssen, die Aufhebung des Anzeigensteuergesetzes, erfolgte nicht. Noch heute leidet ein großer Teil der Presse unter den Ausnahmebestimmungen des Umsatzsteuergesetzes, die das Annoncieren in Zeitungen mit der Geldstrafe erhöhter Steuern ähnlich wie die Befriedigung von Luxusbedürfnissen ahndet. Mag der Eisen-, Textil- oder Kohlenindustrielle — was ich ihm von Herzen gönne — Dutzende von Millionen aus seinem Gewerbe ziehen, er zahlt nur die zwei Prozent Umsatzsteuer; die Zeitungen aber, die doch wahrhaftig dem Kriegs- und Revolutionsgewinnlernlum meisternern sind, zahlen bis zu vier Prozent Umsatzsteuer!

Doch mag dem sein, wie ihm will: Schutzgesetz für die Presse und Anzeigensteuer verschwinden in ihrer Bedeutung hinter der katastrophalen Entwicklung der Papierpreise.

Der Waggon Papier kostete:

im August 1914	2 000 M
im Januar 1922	69 975 M
im Februar 1922	72 975 M
im März 1922	82 475 M
im April 1922	127 750 M
im Mai 1922	158 975 M
im Juni 1922	166 000 M
im Juli 1922	200 000 M
im August 1922	279 500 M

Es werden gefordert für September 700 000 bis 750 000 Mark.

Ein mittlerer Zeitungsverlag, der etwa 10 Waggons im Monat braucht, würde also 7½ Millionen Mark, ein Groß-Verlag, der 65 bis 70 Waggons im Monat braucht, etwa 50 000 000 Mark im Monat für Zeitungspapier ausgeben müssen. Nimmt man an, daß z. B. das „Berliner Tageblatt" mit seiner Reichsausgabe und den Nebenausgaben etwa 3½ Kilo Papier monatlich liefert, so bedeutet das, den höheren Preis für das Beilagenpapier noch gar nicht inbegriffen, daß der Abonnent für über 200 Mark Papier erhält. Rechnet man hierzu die 10 Prozent Verlust, die erfahrungsgemäß bei der Herstellung entstehen, so ergibt sich, daß das verbrauchte Papier für ein Exemplar des „Berliner Tageblatts" monatlich 286 Mark kostet. Das unverbrauchte Papier für ein Exemplar des Merseburger Korrespondent kostet monatlich rund 71 Mark! (Der Verlag.) Da ist noch kein Groschen dabei für Setzerlöhne, Druckerlöhne und Angestelltengehälter, für Farbe, Kraft, Licht, Miete und Maschinenabschreibung, da sind noch keine Fuhrkosten für Papierzufuhr vom Bahnhofe zur Druckerei und für den Transport der Zeitungen nach den Filialen, da ist noch kein Pfennig von den Millionen an Löhnen für die Tausende an Botenfrauen und Zeitungsträgern, von den Kosten der Redaktion und den Unsummen, die bei der hochgetriebenen Auslandsvaluta der Nachrichtendienst verschlingt, gar nicht zu reden!

Kann der Presse in ihrer Gesamtheit heute noch geholfen werden? Im vollen Bewußtsein meiner Verantwortung für dies Urteil sage ich: Nein! Für einen großen Teil unserer bodenständigen, politischen Presse gilt das bittere Wort: Zu spät! In wenigen Wochen, längstens Monaten, wird viele wertvolle, publizistische Organe das Schicksal unentrinnbar ereilt haben. Da ist es keinen Zweck mehr, zu rechten, ob Fabrikanten von Zellstoff, Holzstoff oder Papier übermäßige Gewinne gemacht haben oder noch machen, zumal solche Erörterung ohne Gegenrede einem leicht den Vorwurf der Einseitigkeit einträgt. Sache der Preisprüfer im Reichswirtschaftsministerium wäre es, hier restlos Klärung zu schaffen. Wenn aber auch, wie gesagt, nicht mehr allen Zeitungen geholfen werden kann, so dürfen Regierung und Reichstag daraus doch kein Recht zu völliger Untätigkeit herleiten. Es kann immerhin noch für die vorläufig Überlebenden etwas geschehen: Das erste wäre, wie oben gesagt, die Herabsetzung der Umsatzsteuer für Anzeigen im Höchstsatz auf 2 Prozent, wie für jeden anderen normalen Umsatz. Und ferner: Die Zellstofffabrikanten behaupten, sie müßten fast all ihr Holz aus dem Auslande, insbesondere aus der Tschechoslowakei, beziehen und in teuren Devisen bezahlen, weil die heimischen Waldbesitzer — der fiskalische Waldbesitz spielt eine überragende Rolle — viel weniger Papierholz (Fichte) schlügen als früher. Die Gründe für diese Zurückhaltung der Waldbesitzer sind jedem Sachkenner klar. Hier kann und muß mit Hilfe der Gesetzgebung, wenn Zureden nicht hilft, schnell durchgegriffen werden. Vor Gewinnsucht und Steuerscheu aber sollte die Republik in einer Frage, die vitale Volksinteressen berührt, keinesfalls kapitulieren. Auch sollte der Versuch, aus Tirol oder dem Salzburgischen Holz zu bekommen, unabläßig von der Regierung mit Nachdruck wiederholt werden.

Und schließlich noch ein ernstes Wort an alle die, denen diese Zeilen unter die Augen kommen: Jeder Einsichtige weiß, daß eine unabhängige deutsche Presse das letzte Mittel ist, um uns in der Welt Gehör zu verschaffen, um unseren deutschen Gedanken Nachdruck und Wirkung zu verschaffen. Jeder Deutsche hat daher ein dringendes Interesse daran, daß diejenigen Zeitungen, die noch lebensfähig sind, am Leben erhalten bleiben. Sonst wird das Wort des Reichstagspräsidenten zur Wahrheit, daß „die Zeitungen, deren politische Selbständigkeit und deren Eigenart unser Stolz in Deutschland gewesen ist, nicht mehr Repräsentanten selbständiger politischer Gruppen sein werden, sondern als Anhängsel von Interessentengruppen auftreten, und wo Eisenblech und Bahnsteine fabriziert werden und Gewinne errungen werden, der Zeitungsbetrieb im Nebengewerbe mit unterhalten werden und die öffentliche Meinung fabriziert werden wird, wie man andere Waren fabriziert. Aber noch mehr! In dieses Zeitungsgewerbe dringt ständig wachsend fremdes, ausländisches Kapital ein. Es droht die Gefahr, daß Zeitungen, die in deutscher Sprache in deutschem Lande erscheinen, zu Dienern fremder, ausländischer Interessen werden, weil die bisherigen Verleger nicht in der Lage sind, ihren Betrieb weiterzuführen."

Da heißt es Opfer bringen. Und wenn in den kommenden Tagen die Zeitungen mit starken Abonnementspreiserhöhungen an die Leser herantreten, sich diesem Rufe nicht zu versagen. Die deutschen Verleger haben bisher ohne Ausnahme im wohlverstandenen Interesse unserer Volksgesamtheit mit der Angleichung an die allgemeine Preisbildung gezögert; sie haben mit ihren Forderungen bis an die Grenze des Möglichen gegenüber der Leserschaft zurückgehalten. Aber schließlich und endlich haben doch auch die schwer arbeitenden Männer der Presse ein Recht zu leben. Jetzt stehen sie am Ende. Die deutschen Zeitungsverleger haben ihre Pflicht getan; nun ist es Sache des Publikums, ihnen die weitere Erfüllung dieser Pflicht nicht zur Unmöglichkeit zu machen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220831-19/fragment/page=0005

Bekenntnisse eines alten Laien.

Religion und Wahrheit.

Von Georg Grimm.

3. Fortsetzung.

Das Alte Testament.

Die Bibel.

Die Grundlage für unsere christliche Religion, das Fundament, auf welchem sie ruht, bildet die Bibel, das Alte und Neue Testament, das Buch der Bücher, Gottes Wort. Sie ist uns ja allen bekannt, die heilige Schrift. Das Elternhaus, die Schule, der Religionsunterricht, sie haben uns in der Kindheit so oft mit ihrem Inhalt bekannt gemacht. Der Schöpfungsbericht, der Sündenfall, das persönliche Auftreten Gottes unter den Menschen und seine vielen Reden, die Sintflut, die Arche Noah und die vielen Wunder Gottes, alles dieses ist uns damals in die reine Kindesseele als lautere, göttliche Wahrheit eingepflanzt worden. Wir mögen ja in dieser Zeit der geistigen Unreife alles geglaubt haben. Erst mit dem Eintritt in das Leben rauhe Wirklichkeit, mit zunehmender geistiger Entwickelung, durch wissenschaftliche Weiterbildung, durch Selbstprüfung und andere Berührungspunkte hat sich, je nach geistiger Anlage, der Zweifel geregt. Viele, ja die Mehrzahl, haben hierbei Schiffbruch erlitten, manche haben sich von den halbartsten Trümmern eine eigene Anschauung gebildet, ein Teil sind Kinder geblieben. Vielleicht sind dies die Glücklichsten — Und doch, der Menschengeist strebt unaufhaltsam nach Wahrheit, denn diese allein nur kann Befriedigung geben bei allen Großen und Erhabenen. Noch bis auf unsere Zeit ist von religiösen Organen und andere behauptet worden, daß die Bibel direkt vom Gott herrühre und daß ihr Inhalt auserwählten Personen zum Zwecke der Veröffentlichung eingegeben — inspiriert worden sei. Dies gehört, wie leider so vieles andere in der Bibel selbst, zum Kapital Einbildung oder „Fromme Lügen". Wie alle wissenschaftlichen und volkstümlichen Werke von geistig hierzu befähigten Personen verfaßt und niedergeschrieben worden sind, so ist dies auch mit dem Inhalt der Bibel geschehen. So gut wie die staatliche Gesetzgebung aller Zeiten Gesetzbücher brauchte für materielle Zwecke, so gut braucht eine Religionsgemeinschaft ein Grundschriftbuch für religiöse Zwecke. So die Buddhisten ihre Pikates, die Juden den Talmud, der Islam den Koran, das Christentum die Bibel. Die Bibel ist ein von Menschen verfaßtes und zusammengestelltes Werk. Das Alte Testament soll das Dasein Gottes, das Neue Testament die Gottheit Jesu beweisen. Das Alte Testament setzt sich in seinem historischen Teil aus Sagen, Überlieferungen und Mythen, von Generation zu Generation vererbt, zusammen. Der babilonisch-assyrische Schöpfungsbericht ist zweifellos von den Juden nach ihrer Art in den alttestamentlichen umgeändert worden, was durch die Ausgrabungen des Professors Delitzsch unwiderlegbar bestätigt worden ist. Es ist ja menschlich zu verstehen, daß heilige Schriften, um sie als glaubwürdig zu dokumentieren, mit göttlichem Glorienschein zu umstrahlen bestrebt ist, sie als direkt von Gott herrührend bezeichnet, als „Gottes Wort". Schon Chamurabi, König von Babel, 1958—1916 vor Christi, empfängt seine Gesetze von Marduck, dem Gott von Babel, wie der in Susa gefundene Diorithlock darstellt. Auch Moses hat ja, der Bibel nach, die 10 Gebote, die Gesetzgebung für das jüdische Volk, auf dem rauchenden Berg Sinai, unter Donner und Blitz, direkt aus Gottes Munde in Empfang genommen. Vor Jahrtausenden mochte dies vielleicht geglaubt werden, heute glaubt es niemand mehr, auf Wahrhaftigkeit kann Derartiges keinen Anspruch erheben. Auch die alttestamentlichen Darstellungen nicht, wenn man sie als wirklich geschehen zu glauben verlangt. Alle diese Schilderungen, Erzählungen und Darstellungen müssen bildlich und symbolisch aufgefaßt, erläutert und gelehrt werden, wenn man sich nicht an der Wahrheit versündigen will. Daß dies bisher noch nicht geschehen, ist eben der Grund, daß sich immer größere Kreise von der Bibel abwenden, weil sie ihrem Wahrhaftigkeitsgefühl widerspricht. Gewiß ist die Schöpfungsgeschichte in großartiger, erhabener Weise geschildert, wofür den Verfassern alle Ehre gebührt. Man darf jedoch nicht vergessen, daß es nur ein Phantasieprodukt der Verfasser darstellt, undnur ihre eigene Anschauung über die Entstehung des Alls wiederspiegelt. Denn kein Sterblicher wird jemals den Schleier lüften, mit welchem die Gottheit meise und absichtlich die Geheimnisse des Daseins bedeckt hat. Feststehende Wahrheiten inbezug auf das Wesen Gottes, seine Persönlichkeit und Lebensbedingungen, Entstehungen des Alls und des Lebens, über das Jenseits hat es nie gegeben und wird es nie geben. Wir können nur annehmen, ahnen und uns vorstellen, daß hinter all den Geheimnissen eine höhere Macht steht, der wir uns in Demut beugen müssen. Ganz abgesehen von den Schöpfungsberichten, welcher „die Lichter" Sonne, Mond und Sterne nur als Beleuchtungskörper für die Erde hinstellt, fordern auch andere Bibelberichte den Widerspruch unserer Zeit heraus.

Daß Simson mit seinen Eselskinnbacken 1000 Philister erschlagen, daß die Juden trocken durchs Rote Meer gegangen und das Meerwasser während dieser ganzen Zeit feste Mauern gebildet habe, daß Josua der Sonne Stillstand geboten, damit die rachsüchtigen Juden noch einen Tag länger die Amaleliter totschlagen konnten und daß der allmächtige Gott diesen unerhörten Eingriff in seine festgesetzte Ordnung der Naturgesetze sich geborsamst habe gefallen lassen, kann doch in unserer Zeit nur als Wahnsinn erklärt werden. Daß Jonas drei Tage im Meere im Bauche eines Fisches zugebracht und darin gepredigt habe, wobei es ganz unergründlich ist, wie diese Predigt aus dem Wasserwogen und Fischbauche heraus zu Ohren des Geschichtsschreibers gelangt sein soll, daß sich die Sonne immer noch um die Erde drehe — trotz Newton Galilei Kopernikus —, während doch heute jedes kleine Kind weiß, daß sich die Erde um die Sonne dreht, alle solche vorzusendjährigen Phantasieerzeugnisse, deren man viele noch anführen könnte, schlagen doch der Wahrheit direkt ins Gesicht. Kurz, der Zweck des Alten Testamentes, den Menschen der Vorzeit das Dasein Gottes handgreiflich vor Augen zu führen und zu beweisen, hat für uns Menschen der Gegenwart, d. h. für die denkenden, seine Anziehungs- und Beweiskraft vollständig eingebüßt durch die vielen Unglaubwürdigkeiten, welche durch den tausendjährigen Entwicklungsgang genügend als solche festgestellt sind. Doch braucht man darüber nicht betrübt zu sein. Im Gegenteil. Man sollte sich freuen, daß sich der wahrheitsliebende Mensch von heute auch ohne künstliche Bibelbeweise seinen Gottesglauben erringen und bewahren kann allein durch die natürlichen Gotteswunder, die überall vor Augen stehen, im Wassertropfen sowohl als in den herrlichen, gewaltigen Schöpfungswerken der Sternenwelt und des unergründlichen All's, die dem denkenden Menschengeist seit Ewigkeit schon aus ihren unermeßlichen Fernen zurufen: Sowiel Sterne am Firmament, soviel Beweise einer höheren Allmacht sind wir, es gibt eine Gottheit, welche die Weltenbahnen leitet, die uns geschaffen, die schuf auch euch. — Schwerer noch als alle diese als unglaublich geschilderten Bibeldarstellungen fallen die das sittlich-moralische Gefühl tief verletzenden Beschreibungen von den Familienzuständen der Erzväter und Könige ins Gewicht. Man entrüstet sich über die Sittenromane von Zola oder ähnlicher Schriftsteller, und doch reichen diese wohl kaum an die krassen Sittenschilderungen der damaligen Zeit heran, was noch erschwert wird dadurch, daß diese Sittenhelden als Schoßkinder Gottes hingestellt werden, mit welchen Gott persönlich verkehrt, ewige Bundnisse mit ihnen abschließt und sie segnet. Und dies alles in einem Buche, welches als heiliges der Christenheit gilt, und welchem unser Kinder die bekanntlich mit Vorliebe solche Schilderungen aufsuchen, Sittlichkeit und Moral schöpfen sollen! Was soll man denken, wenn sich Kuppelei, Hurerei, Ehebruch, Blutschande, Vergewaltigung und Meuchelmord wie ein roter Faden durch das Alte Testament zieht? Muß sich da nicht unser christliches Schamgefühl von derartiger biblischer Erbauung mit Abscheu abwenden? Man suche nicht dies alles zu entschuldigen, indem man sagt, die Zustände auch bei Heiden der Vorzeit ungeschminkt kennenlernen, aber: Man kann doch die Kinder nicht für immer davon abhalten, solche Dinge zu lesen. Derartige Gründe können sittlich Denkende nicht von der Ansicht abbringen, daß solche gemeine Schilderungen nicht in ein religiöses Buch gehören, weil sie den Gesamtwert vermindern, die Moral vergiften und die Sympathie für das Lesen in der Bibel rauben. Da braucht man sich nicht zu wundern, wenn sich große Massen unter des Volkes gleichsinnig oder mit Verachtung vom Bibellesen zurückziehen, trotz des Religions- und Konfirmandenunterrichts. Ich stehe hierbei vor dem Rätsel, daß sich allgemein beliebte, geistreiche Männer trotzalledem mit dem Gedanken und der Hoffnung tragen, die Bibel der Jugend und der breiten Masse wieder lieb zu machen. Dies wäre bei dem jetzigen Bibelinfalt im Interesse der Wahrheit und der Sittlichkeit nicht einmal wünschenswert. Ich kenne nur ein Mittel, die Bibel in der Familie wieder einheimisch zu machen, das wäre: eine Revision des Bibelinhaltes.

(Fortsetzung folgt.)

Turnen — Spiel — Sport.

Beginn der Liga-Verbandsspiele.

Der Kreisvorstand hat in seiner Sitzung am vergangenen Montag den Beginn der Liga-Verbandsspiele auf kommenden Sonntag, den 3. September festgesetzt. Unser Merseburger Ligaverein trägt sein erstes Punktspiel hier in Merseburg auf dem BfL-Sportplatz in der Kraustraße gegen Preußen-Comet. Halle aus. Beginn nachmittags 4 Uhr. — SchiedsrichterFicht (Naumburg 06).

Verein für Leibesübungen Dürrenberg (Mitgl. d. B. M. B.-B.).

Der Großstaffellauf „Rund um Dürrenberg" weist eine erstklassige Besetzung der Läufer- und Schwimmerstaffeln auf, die man als eine der besten Mitteldeutschlands bezeichnen kann. Namen wie: Apitzsch, Meißner, Kemm und Graßmann sind in der ganzen Sportwelt bekannt, gehören sie doch zur besten deutschen Extraklasse. Und wer kennt nicht in Schwimmerkreisen den Namen Breitung, Deutschlands internationaler Kämpe? (früher Hellas-Magdeburg). Eine harte Feuerprobe für die beiden jungen Dürrenberger Vereine BfL. und DSW., den Kampf gegen derartige Extraklasse aufzunehmen! Doch haben auch Dechow (früher Mecklenburgischer Meister), Franke und König guten Klang in Sportskreisen, so daß auf spannende Kämpfe zu rechnen ist, da auch Auto-, Motorrad, Radfahrer und Reiterstaffeln gute Besetzung aufweisen.

Halesche Pferderennen am 3. und 6. September.

Die Nennungen für die nächsten Renntage am Sonntag den 3. und Mittwoch den 6. September sind wieder sehr gut ausgefallen und erreichen mit insgesamt 452 Unterschriften annähernd das glänzende Ergebnis des Nennungsschlusses für die letzten Augusttage. Es steht daher zu erwarten, daß die nächsten Rennen wiederum guten Sport und vollbesetzte Felder bringen werden. Die bevorstehenden Septembertage bringen übrigens die letzten diesjährigen Rennen des Sächs.-Thür. Rennvereins, der mit dem 6. September seine Rennsaison abschließt.

Großer Snob-Preis von Deutschland.

Wie wiesen bereits auf den großen Snob-Preis von Deutschland, der am 3. September 1922 zum Austrag kommt, hin. Es ist nur zu begrüßen, daß ein Unternehmen wie das Snob-Motorenwerk G. m. b. H., Düsseldorf-Oberkassel, eine großzügige Veranstaltung im Interesse der Förderung der Klein-Motoren-Bewegung unterstützt. Bei der fortschreitenden Teuerung werden wir in Deutschland bald im allgemeinen gezwungen sein, an Stelle der schwereren Motorräder, die eine verhältnismäßig teure Unterstellung beanspruchen, auf die Kleinkrafträder in weiterem Maße zurückzugreifen. Es ist infolgedessen nur zu begrüßen, daß durch Veranstaltungen, wie der große Snob-Preis von Deutschland, die große Öffentlichkeit auf die einzelnen Typen von Fahrradhilfsmotoren und Kleinkrafträdern, die sich einen großen Namen schaffen konnten, hingewiesen wird.

Vermischte Nachrichten.

Bei einem Wirte wundermild . . . .

Ein Glas Bier 15 Pfennig!

Man schreibt uns: Das Dörfchen Himmelgeist bei Düsseldorf bildet ein beliebtes Ausflugsziel für die Düsseldorfer. Der Besuch gilt dort hauptsächlich einer großen Wirtschaft mit einem parkartigen Garten. Am letzten Sonntag fanden sich — wie gewöhnlich an schönen Tagen — Hunderte von Düsseldorfern dort ein, die, als es zum Begleichen der Zehe ging, Ursache bekamen, an der normalen Geistesverfassung des Wirtes, der ausnahmsweise selbst kassierte, zu zweifeln. Der behäbige Rheinländer berechnete nämlich für ein Glas Bier fünfzehn Pfennig, für eine gute Zigarre sechs Pfennig, für ein Schinkenbutterbrot dreißig Pfennig. Eine Tasse Kaffee berechnete er mit fünfundzwanzig Pfennig, große Stücke Torte und Obstkuchen kosteten zehn Pfennig. Dabei war alles Verabreichte von einer ganz hervorragenden Qualität. Die Gäste hielten die eigenartige Berechnungsmethode des Wirtes erst für Scherz, mußten aber schließlich hören, daß alles in schönster Ordnung war. Bevor nämlich die Musikkapelle zu spielen begann, stieg der Wirt auf das Dirigentenpodium und hielt eine Ansprache an seine Gäste, in der er erklärte, daß er heute sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Besitzer dieser Wirtschaft feiere. Gleichzeitig feiere sein Sohn Hochzeit und seine Tochter habe sich verlobt. Aus diesem Grunde habe der Familienrat beschlossen, sämtlichen Gästen des Tages die Getränke und Genußmittel zu Friedenspreisen zu verabreichen. Man sollte, was leicht zu verstehen ist, dem wackeren Herbergsvater stürmischen Beifall. Ein Spaßvogel hielt sofort eine Rede, an deren Schluß er den Wirt mit seiner Familie hochleben ließ. Übrigens geb es beim Bezahlen Schwierigkeiten, denn die meisten Gäste hatten gar kein Kleingeld bei sich und mußten infolgedessen viel verzehren, um wenigstens mit Markscheinen bezahlen zu können. Am Abend gab es Freibier.

Wäre die Kunde von diesem Stückchen schon am Sonnabend vormittag in Düsseldorf bekannt gewesen, es hätte der freigebige Wirt es sich vielleicht anders überlegt. So aber ging es. Übrigens: Die Leute, die davon erfahren hatten und am Montag gen Himmelgeist eilten, sahen sich enttäuscht. Aus dem frohbewegten Familienvater war wieder ein Wirt geworden, der nur zu zeitgemäßen Preisen verkaufte.

Schont den Maulwurf! Aus Obermehler (Gothaisches Gebiet) wird gemeldet: Die Roggenfelder, die jetzt abgemäht werden, sehen aus wie gehackt und gepflügt, denn die von den Engerlingen abgefressenen Wurzeln werden beim Mähen mit herausgezogen. Unterkunft man die Ähren, die andere Jahre gegenschwer ist hogen, dann sind sie meistens leer und taub. Auf den Gersten- und Weizenfeldern dasselbe Bild der Verwüstung und des Elends. Viele Felder bringen kaum den Samen wieder. Unterkunft man eine Kartoffelstaude, so findet man oft zehn dieser Würger darunter und die Knollen von ihnen halb, ja sogar vollständig aufgefressen. Es ist ein Jammer, wie wir ihn seit Menschengedenken nicht erlebt haben. — Der Bezirksverein für Naturkunde Mühlhausen verwendet hierzu: Solange man in den Zeitungen liest: „Zahle Höchstpreise für Maulwurfsfelle", solange Grundbesitzer einiger Silberlinge halber den erbittertsten Feind der Engerlinge, den Maulwurf, erschlagen, solange Modenärrinnen sich mit Maulwurfsfellen aufputzen, solange wird die Engerlingsplage zunehmen und dazu beitragen, den Ertrag zu verteuern. Die höchste Zeit wird es, daß endlich der Massenmord dieser nützlichen Tiere aufhört. Dann braucht auch eine Gemeindekasse das Pfund Engerlinge nicht mit 5 M zu bezahlen.

Auf Koltenhausen.

Original-Roman von E. Kricke berg.

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Aus das Gebäude ihrer Zukunft, an dem sie sechs Jahre lang mit so viel treuer Liebe und Hingabe gezimmert hatte, klaffte zusammenstürzte, hatte sie in der ihr unergründlichen Traumen Leere erst mit Schrecken erkannt, wie wenig Halt sie in ihrem eigenen Leben fand, das plötzlich nichtig und zwecklos geworden war, weil es in der Art seiner Führung als Abschluß und Krönung die Heirat verlangt hatte. Sie hatte eine Zukunft von Mannes Gnaden erwartet, ihr Schiff war von seiner Hand gesteuert worden, und als die sich treulos zurückzog — sollte es nun, Wind und Wetter preisgegeben, haltlos auf den Wogen des Meeres umherspielen und vielleicht zerschellen, in jedem Fall ein beklagenswertes Wrack sein, wie das so vieler in ihren Hoffnungen betrogenen Frauen? — Nein! — Da sei Gott vor! Sie wollte selber das Steuer ergreifen, und wenn es ihren ungeübten Händen nicht sogleich gehorchte, so würde sie gewiß nicht müdos verzagen.

Das hatte sie alles Großmama gesagt — und die hatte ihr Herzblatt schweren Herzens gehen lassen unter der Bedingung, daß Jettalisa sofort heimkehren würde, sobald die Stellung ihren Erwartungen nicht entsprach.

Und in ihrer verzweifelt niedergedrückten Stimmung trat nun bereits der Versucher an sie heran und flüsterte ihr zu: „Du hast ja nicht nötig, zu bleiben. Wenn es dir draußen nicht behagt, kehrst du einfach heim" — und gibt zu, daß du wirklich nur aus Laune und Übermut in die Welt gegangen bist? und mußt dich als Schwächling schämen und ganz klein und still sein? — und kommst am letzten Ende doch nicht um das „Experiment" herum! — denn einmal, früher oder später, mußt du in die Fremde, in einen Beruf, in den Kampf ums Dasein hinaus.

Und sie gab sich einen Ruck. „Nein," sprach sie, „gerade vor Großmama, die so viel hohen Mut und wahre Seelengröße besitzt — nimmermehr!" . . . Sie würde sich zu Tode schämen. Was sie begonnen hatte, das würde sie nun auch zu Ende führen. Jedenfalls sollte es nicht an ihr liegen, wenn dieser erste Versuch sich als ein Fehlschlag erwies.

Sie begann ihren Koffer auszupacken und wunderte sich, daß man sie nicht zur Komtesse rief. Kein Mensch kümmerte sich um sie. Es herrschte eine Totenstille um sie her, als ob sie das einzige lebende Wesen in dem großen Schlosse sei. Schließlich wurde ihr das Warten und Lauschen unerträglich und sie beschloß, selber Emmy aufzusuchen.

Sie öffnete die zweite Tür ihres Zimmers, von der sie gemeint hatte, daß sie zu einer Wendeltreppe führte, aber sie kam nur in ein anderes Zimmer, das mit seinen dunklen, schweren Ledertapeten und den großen, massiven, alten Möbeln sehr ernst und streng war und noch um vieles düsterer, weil es zu deutlich die Spuren des Unbewohntseins trug. Über den weinroten Brokatpolstern der Sitzmöbel und den kostbaren Teppichen lagen graue Leinenkappen und Läufer, und darüber hatte sich eine feine Staubschicht gebreitet, wie sie sich erst im Laufe von Jahren in einem unbenützten Raum ansammelt.

Dieses Zimmer stellte die seitliche Fortsetzung des ihren dar, das in der Ecke des Schloßflügels lag und seinerseits den Anfang einer neuen Zimmerflucht um die zweite Seite des Hofes bildete. — Und richtig — als sie die nächste Tür öffnete, ein zweites Zimmer, aus dem man in gerader Linie durch offenstehende Türen und eine Anzahl anderer blicken konnte.

Ja, was in aller Welt bedeutete denn das? — Hatte man sie denn wirklich hier mutterseelenallein mitten in unbewohnten Räumen untergebracht? — Was bezweckte man damit?

Ein Bangen überkam sie und zugleich auch ein Zorn. Sie war nicht willens, sich zum Spielball irgend einer gräflichen Laune machen zu lassen. In dem großen Schlosse war sicher ein Raum in der Nähe der Komtesse für deren Gesellschafterin vorhanden, man mußte also in ganz bestimmter Absicht so weit entfernt von ihr untergebracht haben. — Sollte man sich mit einer etwa unzufriedenen Person mit ihr erlauben, vielleicht wirklich versuchen wollte, ob sie nicht „graule". Emmy hatte so verschmitzt ausgesehen, als sie sie danach fragte. Aber solche Experimente pflegt ein vernünftiger Mensch doch nicht Wildfremden, pflegt die Herrin nicht der Untergebenen gegenüber vorzunehmen. Und man lebte auch nicht mehr in der Zeit, in der einem allerhand seltsame Abenteuer in verwunschenen Schlössern passieren könnten.

Es begann zu dunkeln, und in den Räumen mit den dicken Wänden und tiefen Fensternischen breiteten sich bereits die Schatten der Dämmerung aus. Elisabeth wußte nicht einmal, ob sich eine Beleuchtungsanlage in ihrem Zimmer befand. Da würde ihr also nichts anderes übrig bleiben, als auf dem langen Wege durch die Galerie eine Verbindung mit Menschen zu suchen.

Als sie auf dem Rückwege wieder den Raum neben dem ihren betrat, bemerkte sie im Vorbeigehen, daß eine Wandtäfelung eine merkwürdig schräge Stellung hatte, und bei scharferem Zusehen erkannte sie, daß sie, wie eine Tür, einen Spalt weit offen stand. Aha! Das war wohl der Zugang zur Wendeltreppe! Sie faßte nach der Täfelung und richtig, sie ließ sich leicht vollends öffnen. Dahinter mündete auf einem kleinen Flur die Treppe.

Ohne sich zu besinnen, stieg Elisabeth hinab. Es war dunkel und eng auf der Treppe, sobald das spärlich von oben herabfallende Licht nicht mehr die Macht hatte, und vollends dunkel in dem Raum, in dem sie im unteren Stockwerk mündete. Elisabeth suchte lange vergebens nach einem Türdrücker. Plötzlich vernahm sie Geräusche. Eine Tür jenseits der Wand war geöffnet worden und mehrere Personen traten in den Nebenraum.

„Stellen Sie den Korb auf den Tisch, Andreas," sagte eine hohe Frauenstimme. „Hat die Neue — wie heißt sie doch gleich — Mittagessen erhalten?"

Die Stimme des alten Dieners, der ihr vorhin das Essen gebracht hatte, bejahte.

„Wenn man nur erst wüßte, wie dies Experiment wieder ausfallen wird," fuhr die Frauenstimme kummervoll fort. „Was macht „sie" Ihnen für einen Eindruck, Andreas?"

„Sie scheint sehr ruhig und zurückhaltend, hat mich nichts gefragt, überhaupt nicht mit mir gesprochen wie die anderen, die immer gleich tausenderlei wissen wollten. Ihr Reisegepäck und ihre Kleider sind gediegen. Sie ist sicher von gutem Herkommen."

„Um so schlimmer!"

„Was kann man manchmal nicht wissen! Vielleicht ist sie ehrgeizig."

„Das würde am allerverhängnisvollsten für uns werden."

Es war kein Zweifel für Elisabeth, das ging auf sie. Und es klang alles sehr geheimnisvoll und wenig vertrauenerweckend. Gern hätte sie mehr gehört, aber das Lauschen widerstrebte ihrer aufrechten Natur. So klopfte sie an der Tür. Drin ein erschrockter Ausruf der Frauenstimme und ein beruhigendes der männlichen: „Das ist die Neue!"

Gleich darauf wurde die Tür aufgerissen und das verrunzelte Gesicht des alten Dieners sah Elisabeth vorwurfsvoll entgegen. Sie ließ sich nicht abschrecken, trat ruhig auf die Schwelle und stand nun einer Dame gegenüber, die nicht viel jünger als der Diener zu sein schien. Ein feines, kleines Fischrchen mit einem zerknitterten Altweibergesichtchen und silbergrauen Schläfenlöckchen.

„Oh — Sie spionieren!" sagte sie im Ton der Entrüstung und sehr würdevoll aufgerichtet.

„Ich wüßte nicht, welches Interesse ich daran haben könnte! — Das Mädchen, Emmy, hat mir gesagt, daß ich die Wendeltreppe nach dem zweiten Stock benützen möchte, und da man mich vergessen zu haben scheint, sehe ich mich genötigt, mich in Erinnerung zu bringen."

„Man hat Ihnen doch zu essen gegeben," sagte die alte Dame abweisend.

„Ja! — Aber das Geschirr steht noch oben, und ich weiß noch immer nicht, wann ich mich der Komtesse vorzustellen habe."

„Heute nicht mehr! — Vielleicht morgen. Komtesse sind nicht ganz wohl." — Es ist ihnen wenig heiter zu mute.

„Hm! — Ich weiß nicht, wem ich gegenübersehe . . . .

„Frau Hildesheimer, Vorsteherin des Haushaltes der Komtesse Gundula von Koltenhausen."

Elisabeth verbeugte sich.

„Dann möchte ich mir erlauben, einige Fragen an Sie zu richten: Haben meine Vorgängerinnen auch in meinem Zimmer so völlig abseits von ihrer Gebieterin gewohnt?"

„N . . . nein, die Änderung ist erst jetzt getroffen worden." Es war der alten Dame sichtlich unangenehm, darauf einzugehen.

Und warum, wenn ich fragen darf?"

„Gnädigste Komtesse haben es gewünscht," erklärte Frau Hildesheimer nun ruhig wieder mit verschlossener, abweisender Miene. Komtesse hatte es gewünscht und es stand niemand an, nach dem Warum zu fragen. Aber Elisabeth ließ sich durchaus nicht einschüchtern. „Komtesse müssen doch einen Grund dazu gehabt haben, eine ihr noch ganz unbekannte Beamtin ihres Hauses aus ihrer Nähe zu verbannen."

„Wie kommen Sie auf diese Auslegung? — Sie scheinen reichlich selbstbewußt, mein Fräulein!"

„Nicht mehr als notwendig ist für die Gesellschafterin der Komtesse Koltenhausen. — Es ist, wie ich es auffasse, eine Vertrauensstellung, und es ist meine Pflicht, darüber zu wachen, daß man sie achtet. — Sollte indessen, wie ich beinahe glauben muß — wenn ich auch den Grund nicht verstehen kann — meine Ankunft der Komtesse nicht erwünscht sein, so bin ich sofort bereit, ohne Entschädigungsansprüche wieder abzureisen. Man stelle mir nur dann einen Wagen zur Verfügung. Ich werde mich niemals überheben, aber ich werde auch nicht gestatten, daß man mich mit offenbarer Nichtachtung behandelt. — Die alte Dame und der Diener tauschten einen raschen besorgten Blick miteinander.

„So ist das selbstverständlich nicht gemeint," begütigte Frau Hildesheimer, „eine Nichtachtung hat das nicht bedeuten sollen. Komtesse haben nur gemeint, wenn Sie ein hübsches, wohnliches Zimmer erhalten, könnte Ihnen seine Lage gleichgültig sein. Wir sind im zweiten Stock sehr beengt." Sie wechselte den Ton und fragte: „Sie waren bei Ihrer Durchlaucht im weißen Hause?" und Elisabeth meinte ein Mißtrauen aus ihrer Stimme zu hören.

„Ja, ich war beschlen."

„Und Sie haben sich dort bereits über ihre Wohnung beklagt?"

„Wie hätte ich dazu kommen sollen, mich dort zu beklagen, wohin ich gar nicht gehöre. Außerdem wußte ich zu der Zeit noch nicht, daß ich ganz allein inmitten unbenützter Räume im oberen Stockwerk wohnen würde."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220831-19/fragment/page=0006

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 35,00 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr. — Einzelnummer 2,00 Mark.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 2,00 Mk., im Reklameteil 10,00 Mk., für Ziffernanzeigen u. Nachweisungen entsprechender Aufschlag. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39070.
Fernruf: Redaktion 324. Geschäftsstelle 466.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V., Kreis Mitteldeutschland.

Mit der wöchentlich 2 maligen Beilage „Amtsblatt der Stadt Merseburg" und „Amtsblatt für den Kreis Merseburg", der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" und der zwanglos erscheinenden Beilage „Der Chronist von Merseburg"

Nr. 204. Donnerstag den 31. August 1922 49. Jahrg.

Vor der Entscheidung.

Die Reichsregierung hat in einer neuerlichen Beratung festgestellt, daß die Lage unverändert geblieben ist, und es wird ausdrücklich vor unbegründetem Optimismus gewarnt. Ein solcher konnte allerdings in den letzten Tagen manchmal entstehen, und wer nicht wußte, daß der scharfe Rückgang des Dollars viel mehr politische als finanzielle technische Gründe hatte, mußte sich doch sagen, daß eine leichte Entspannung auf Grund der deutschen Gegenvorschläge die Ursache der Markerholung gewesen sein kann. In der Tat aber hat sich nichts verändert; bloß der Vater des Übels, Herr Poincaré, war einige Tage von Paris abwesend, und das genügte, um sowohl innerhalb der Reparationskommission wie auch in der Pariser Presse eine vergleichsmäßig ruhigere Betrachtungsweise aufkommen zu lassen, die man ebensowenig überschätzen darf wie die Kundgebung Bradburys und die eine für uns erträgliche Lösung befürwortende Stellungnahme des Blattes Lloyd Georges.

Nun ist Poincaré zurückgekehrt, und die Pariser Presse ermahnt ihn, offenbar auf seine eigene Bestellung hin, zur Festigkeit. Es gäbe nur zwei Möglichkeiten: entweder beschließe die Reparationskommission, etwa — wobei an einen Anschluß des belgischen Vertreters an die französische Auffassung gedacht wird — mit 2 gegen 2 Stimmen die Verwerfung des Moratoriums, und dann habe Frankreich Deutschland gegenüber freie Hand; oder das Moratorium werde einstimmig beschlossen, und das sei nur möglich gegen Bewilligung der französischen Forderung nach „produktiven Pfändern"; die dritte Möglichkeit, ein Mehrheitsbeschluß gegen Frankreich für ein Moratorium auf Grund der deutschen Vorschläge, könne nur dazu führen, daß sich Frankreich völlig selbständig mache. Auf den Bruch der Entente, der damit besiegelt wäre, weisen einige Pariser Blätter schon offen hin.

Überblickt man diese Symptome, dann muß man allerdings der offiziösen Warnung vor übertriebenem Optimismus nur noch größeren Nachdruck verleihen; und nicht, um diesen Nachdruck abzuschwächen, sondern nur zur Vervollständigung des Bildes sei erwähnt, daß es auch an bemerkenswerten Stimmen nicht fehlt, die Poincaré zur Nachgiebigkeit auffordern. Nicht nur in Paris, sondern auch in der französisch orientierten Londoner Presse, insbesondere in der „Daily Mail", die in der letzten Zeit häufig von Poincaré selbst als Sprachrohr benützt worden sein soll. Man kann also noch nicht davon sprechen, daß die französische Regierung alle Brücken hinter sich abgebrochen hat; immerhin ist sie in der Lage, sogar die Reparationskommission zu sprengen, ohne daß sich sofort Folgen ergäben, die das Prestige Poincarés im eigenen Lande gefährden könnten; denn nach der Erklärung des Präsidenten Harding, für Amerika sei der Augenblick eines Eingreifens in die europäischen Finanzwirren noch nicht gekommen, können sich die Anhänger des nationalen Blocks in Frankreich leicht damit entschuldigen, daß Poincarés Gewaltpolitik die einzig mögliche sei, da eine Hilfe Amerikas ohnehin nicht in Betracht komme und man somit nach dem unmittelbar Greifbaren ohne Rücksicht auf internationale Eindrücke vorzugehen habe. In Wirklichkeit sieht die Sache natürlich nicht so rund aus; denn Amerikas Zurückhaltung ist, wie der Ausgang der Anleiheverhandlungen beweist, zum guten Teil durch Frankreich herbeigeführt worden.

Jedenfalls hat Deutschland das Möglichste getan, um ein Moratorium erreichen zu können und um auch den neuen französischen Ansprüchen entgegenzukommen; daß wir weiter nicht mehr gehen können, daraus scheint auch die Reichsregierung schon allseits hingewiesen zu haben. Die Stellung von Pfändern gemäß den französischen Forderungen erscheint in Regierungskreisen als vollkommen unannehmbar, und ein ausführlicher Artikel des „Daily Chronicle", des Blattes Lloyd Georges, sagte erst gestern wieder die Lage dahin zusammen, daß die französische Methode der gewaltsamen Schuldeneintreibung Deutschland ruinieren würde und daß England in dieser Frage, die für Deutschland Leben oder Tod bedeuten könne, sich der französischen Ansicht nicht anschließen könne. Es bleibt jetzt abzuwarten, wie das tatsächliche Verhalten der englischen Politik aussehen wird; vorläufig beschränkt sich die englische Regierung auf offiziöse Kundgebungen wie die Bradburys und des genannten Zeitungsartikels, und Lloyd George selbst reist nach Genf, um den Völkerbund zu reformieren. Es mag ihm mit dieser Sache heiliger Ernst sein; knüpft sie doch an seine Jugendideale an. Aber was nützt der schönste Völkerbund, den er jetzt gewissermaßen aktivieren und durch rasche Aufnahme Deutschlands, Österreichs, Ungarns und der Türkei zu einem wirklichen Völkerbund umgestalten will, wenn der am akutesten erkrankte Patient Europas, Deutschland, noch vor der Aufnahme in dieses uns recht zweifelhaft erscheinende Völkersanatorium den wildesten Ausbrüchen seines alten Gegners so schutzlos ausgeliefert bleibt, daß das schönste Völkerbundprogramm nichts hilft. Hinter dieser Reise Lloyd Georges und der ganzen Zurückhaltung Englands stehen eben zwei nackte Tatsachen; die erste ist der wiedererwachte Konflikt im Orient, wo mit türkischen und griechischen Waffen zwischen Frankreich und England gekämpft wird, und die zweite, die eben durch eine Statistik erhärtet worden ist, nämlich die Tatsache, daß die französische Luftflotte um mehr als das Doppelte größer ist als die englische. Kr.

Zwischen Ja und Nein!

Staatssekretär Schröder in der Reparationskommission.

Aus Paris wird uns gemeldet:

Über die gestrige Vormittagssitzung der Reparationskommission meldet der „Temps":

Deutschland war durch den Staatssekretär Schröder vertreten. Mit ihm waren der Präsident der Kriegslastenkommission Fischer sowie der Sekretär der Kommission Meyer und sein Dolmetscher anwesend. Die Reparationskommission tagte unter dem Vorsitz von Louis Dubois. Alle Delegierten und Delegiertenstellvertreter, der offiziöse stellvertretende Beobachter der Vereinigten Staaten, Logan, waren anwesend und als Beisitzer der japanische und der südslawische Delegierte. Von 10½ bis 12½ Uhr legte Staatssekretär Schröder in großen Zügen die wirtschaftliche Lage Deutschlands dar, die eine lange Unterbrechung der Geldzahlungen notwendig mache, die durch den Markkurssturz unausbleiblich geworden sei.

Staatssekretär Schröder überreichte zwei Vorschläge,

die der Kanzler Dr. Wirth bereits Bradbury und Mauclair gelegentlich ihres Aufenthaltes in Berlin übermittelt hatte. Der erste dieser Vorschläge ging dahin, daß in einer Stadt des besetzten Gebietes 50 Millionen Goldmark aus der Reichssaal hinterlegt werden sollen, durch welche die Durchführung der Kohlen- und Holzlieferungen garantiert werden soll. Jede Verfehlung würde zu einer Abbehung dieser Summe führen, die immer auf einer Höhe von 50 Millionen erhalten werden solle. Der zweite Vorschlag bezieht sich auf die Schaffung von Konkraften, durch welche die deutschen Kohlen- und Holzgroßindustriellen ihre Handelsunterschrift geben und sich verpflichten, daß die Lieferung von Kohle und Holz bis 31. Dezember 1923 regelmäßig durchgeführt wird.

Die deutsche Erklärung vor der Reparationskommission.

Paris, 31. Aug. In der gestrigen Vormittagssitzung der Reparationskommission hat der deutsche Bevollmächtigte Staatssekretär Schröder eine Erklärung abgegeben, aus der folgendes zu entnehmen ist:

Dollar heute 1725 (gestern 1550).

Kein Moratorium!?

Berlin, 31. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Die Aussichten auf Gewährung eines Moratoriums sind nach den Pariser Meldungen außerordentlich gering geworden. Ein Berliner Mittagsblatt will sogar wissen, daß der Beschluß der Reparationskommission bereits feststehe. Er gruppiere sich um folgende drei Punkte: 1. Ablehnung des Moratoriums, 2. Anberaumung einer neuen Konferenz in den nächsten Monaten, 3. Aufforderung Deutschlands, in der Zwischenzeit die ihm auferlegten Zahlungen zu vollziehen.

Feststellung der „vorläufigen Nichterfüllung" Deutschlands.

Paris, 31. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Die Hoffnung auf eine den Lebensbedürfnissen Deutschlands Rechnung tragende Entscheidung der Reparationskommission ist gestern außerordentlich gering geworden. Man muß mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß die Belgier nach dem Scheitern ihres letzten Kompromißvorschlages mit Frankreich gegen die Bewilligung des Moratoriums stimmen werden. Die weitere Entwicklung dürfte dann die sein, daß die Reparationskommission zunächst Deutschland auffordert, die am 17. August vorläufig aufgeschobene Zahlung innerhalb weniger Tage zu leisten, und daß, wenn dies nicht geschieht, von Frankreich der Antrag auf Feststellung einer vorläufigen Nichterfüllung von seiten Deutschlands gestellt werden wird. Wenn dieser französische Antrag von der Reparationskommission abgelehnt sein wird, wird die Frage der von Frankreich angekündigten Sonderaktion akut werden.

Kardinal Faulhaber gegen den Völkerbund.

München, 31. Aug. (Priv.-Telegr.) Die 62. Generalversammlung der deutschen Katholiken wurde gestern mit einer Ansprache des Kardinals Erzbischofs Dr. von Faulhaber beschlossen, der u. a. folgendes sagte: „Wir dürfen die grausamen Bilder des letzten Krieges nicht durch militärische Feiern übertünchen lassen. Was auf Haß und völkischen Egoismus aufgebaut ist, steht auf tönernen Füßen und muß zusammenbrechen. Wir verlangen den Weltfrieden, aber zuerst den inneren völkischen Frieden.

Der Völkerbund, wie er heute ist, dient nicht dem Selbstfrieden, sondern der Weltbörse und ist eine Spielhölle des Großkapitalismus. Nicht von Moskau, nicht von Versailles, nicht von Genua kann der Frieden kommen, sondern nur von Rom. An die französischen Glaubensbrüder richten wir die Frage, könnt ihr es uns nicht nachfühlen, wie sich unser katholisches Herz im Leibe herumdreht, daß man gerade in dem katholischen Rheinlande Heiden und Mohammedaner zu Herren von christlichen Völkern gemacht hat?"

Der Stimmungserfolg Poincarés.

Paris, 31. Aug. (Priv.-Telegr.) Da offenbar die gestrigen Ausführungen Schröders die französischen Kreise nicht befriedigt haben, beginnen wiederum sensationelle Gerüchte über die bevorstehende Besetzung des Ruhrgebiets umzulaufen. Amerikanische Korrespondenten melden heute abend, daß alles vorbereitet sei, um binnen 24 Stunden die Besetzung des Ruhrgebiets vornehmen zu können. Man muß diese Gerüchte erwähnen, um die moralische Wirkung zu kennzeichnen, die die unversöhnliche Haltung Poincarés ausübt, die in den letzten 24 Stunden schroffer geworden ist denn je.

Der amerikanische Gläubiger drängt.

Paris, 31. Aug. (WTB.) Wie der Matin mitteilt, haben die amerikanische Delegierten von Frankreich verlangt, daß es die Regelung seiner während des Krieges aufgenommenen Schulden durch den Abschluß von Vereinbarungen im Rahmen des Bundesgesetzes ins Auge fasse. Parmentier habe daraus hingewiesen, daß es der französischen Kommission, solange die Reparationsfrage nicht geregelt sei, unmöglich sei, derartige Vereinbarungen zu treffen.

England wird sich „abseits stellen"!

Paris, 31. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.) Der Londoner Berichterstatter des „New York Herald" teilt mit, die Abreise Lloyd Georges zu mehrwöchigem Landaufenthalt werde in London als Anzeichen dafür betrachtet, daß langgehegte fertige Pläne zur Ausführung gelangen würden, was auch immer die Reparationskommission beschließe. Spreche sie sich gegen Frankreich aus, und schreite Frankreich zu einer Sonderaktion, so nehme man an, daß England in aller Form sich abseits stellen werde.

Ablehnung der Pfänder — bedingungslose Aktionsfreiheit Frankreichs.

Paris, 31. Aug. (WTB.) Sollte Deutschland, so heißt es in einer Havasmeldung, die Pfänderforderung Frankreichs nicht annehmen, so wäre die einzig mögliche Lösung, die im Einklang mit dem Versailler Vertrag stehe, Ablehnung des Moratoriums durch die Mehrheit der Kommission und Feststellung einer Verfehlung Deutschlands. Eine Bewilligung des Moratoriums ohne die von der französischen Regierung verlangten Pfänder könne kaum ins Auge gefaßt werden. Sie hätte übrigens die Folge, der französischen Regierung ihre Aktionsfreiheit wiederzugeben. Denn es könnte nicht die Rede davon sein, daß Frankreich von der in London eingenommenen Haltung zurückweiche.

Solche Politik wäre Selbstmord, denn die Vernichtung der Mark führt zum unmittelbaren Absterben auch der Industrie. Es mag zutreffend sein, daß viele Einzelpersonen in Deutschland sich im Besitze von Devisenbeständen befinden, aber die darüber auftretenden Schätzungen sind übertrieben. Die Masse des deutschen Volkes ist vom Schicksal der Papiermark abhängig. Schon heute kann man sagen, daß das gesamte mobile Kapital Deutschlands vernichtet worden ist. Bedenkt man, daß heute das Verhältnis von Goldmark zu Papiermark mindestens wie 300 : 1 ist, so wird ohne weiteres ersichtlich, daß auch die Besitzer deutscher Aktien an ihren Geldmitteln erheblich Einbuße erlitten haben.

In Wahrheit ist die Vernichtung des Markkurses auf die außenpolitische Lage und die immer längere Verzögerung einer praktischen Lösung der Reparationsfrage zurückzuführen.

Eine Heilung kann nicht durch Zwang, Bedrohung oder Diktat herbeigeführt werden, sondern nur durch eine Wiederherstellung des Vertrauens auf der Grundlage der Zusammenarbeit und der Verständigung.

Die Nachmittagssitzung.

Paris, 31. Aug. In der gestrigen Nachmittagssitzung der Reparationskommission ergänzte Staatssekretär Schröder die Ausführungen, die er am vormittag gemacht hatte. Er beantwortete dann noch einige Fragen, die von Mitgliedern der Reparationskommission an ihn gestellt wurden. Um ½6 Uhr verließ der deutsche Bevollmächtigte die Sitzung.

Die endgültigen Entschlüsse werden heute gefaßt!

Paris, 31. Aug. Wie Havas mitteilt, wird die Reparationskommission heute nachmittag ihre endgültigen Entschlüsse fassen und gleichzeitig mit ihrer Entschließung den Text der deutschen Vorschläge veröffentlichen. Die Delegierten der Reparationskommission, die beim Verlassen der gestrigen Sitzung befragt wurden, haben sich geweigert, irgend eine Meinung auszusprechen. Sie haben nur erklärt, daß die Kommission den Staatssekretär Schröder angehört hat, ohne ihn zu unterbrechen und ohne Zustimmung oder Ablehnung zu zeigen.

Die Reichsbank lehnt die Garantie der sogenannten Sechsmonatswechsel ab.

Paris, 31. Aug. Es bestätigt sich, daß in nichtamtlichen Besprechungen der Versuch gemacht wurde, eine vorläufige Regelung der nächsten fälligen deutschen Barzahlungen dadurch zu ermöglichen, daß Deutschland an Belgien, dem nach den alliierten Vereinbarungen die nächsten Barzahlungen zufallen sollen, Sechsmonatswechsel geben soll. Für diese Wechsel verlangt Belgien die Unterschrift der Reichsbank, die durch Goldbedpots in voraussichtlicher Höhe von 270 Millionen Goldmark im Auslande garantiert werden sollten. Die Reichsbank hat nicht geglaubt, für diese Goldabgabe die Verantwortung übernehmen zu können.

„Kein weiteres Nachgeben der Reichsregierung."

Mittwoch vormittag um 10 Uhr fand in der Reichskanzlei eine Chefbesprechung statt, in der über das Reparationsproblem beraten wurde. Der vielfach zum Ausdruck gekommene Optimismus in der Beurteilung des Reparationsproblems wird, soviel wir wissen, an maßgebenden Stellen durchaus nicht geteilt. Es wird im Gegenteil darauf hingewiesen, daß das Reparationsproblem als solches noch sehr weit von einer Lösung entfernt ist und noch sehr schwierige und langwierige Verhandlungen bevorstehen. Das Verhalten Frankreichs ist derart, daß ein Optimismus unberechtigt erscheint. Bei der Beurteilung des Reparationsproblems wird man vor allem nicht übersehen dürfen, daß ein weiteres Nachgeben der Reichsregierung gegenüber den französischen Forderungen unmöglich ist, weil die materiellen Grenzen der deutschen Leistungsfähigkeit erreicht sind. Die Erfüllung der französischen Forderung nach Stellung von Pfändern sind für die Reichsregierung vollkommen unannehmbar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319220831-19/fragment/page=0007